

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummersches Haus).
 Besondere: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht
 angenommen, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Katzenbindungen
 gegen die Verwaltung gegen
 Besetzung der Lücken fest-
 gehalten. Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postsparkassen-Konto 888.900.

Deutsche Wacht

Verwalter
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummersches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 5.40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.80
 Ganzjährig . . . fl. 4.80
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Beförderungs-Gebühren.
 Eingelichtete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 58. Cilli, Sonntag, 21. Juli 1901. 26. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Ar. 29 der Beilage „Die Südmark“ mit der Erzählung: Das japanische Schränkchen, bei.

Die Thätigkeit des Deutschen Schulvereines in Untersteiermark

bezieht die Sicherung der Sprachgrenze und der im slovenischen Gebiete liegenden deutschen Sprachinseln (Städte und Märkte): a) Sprachgrenze: Zum Schutze derselben erhält der Verein eine zweiclässige deutsche Privatvolksschule in St. Egidy in Windisch-Graetz, deren Abwältzung in öffentliche Verwaltung im Zuge ist. Weiters unterstützt er die öffentlichen Schulen in Kappel, Matsch, Wischnitz, Ober-St. Kunigund, Süßenberg, Lugatz, Oberradkersburg, und plant mit Hilfe einer bestehenden namhaften Stiftung die Errichtung einer öffentlichen deutschen Schule in Dobregg. b) Sprachinseln: Die wichtigsten sind Marburg, Pettau, Cilli, Hohenmauthen, Mahrenberg, Windischgratz, Saldenhofen, Wuchern, Windischfeistritz, Sonobitz, Weitenstein, Hochnegg, Schönstein, Wöllan, Lüsser, Lichtenwald, Rann, Rohitsch, Bad Sauerbrunn, Friedau, Luttenberg und St. Leonhard. Die drei Städte Marburg, Pettau und Cilli sorgen selbst in trefflicher Weise für deutsche Schulen und werden vom Vereine nur mit kleinen Beiträgen unterstützt. — So wurde zum Schutze der nächsten Umgebung Marburgs durch Jahre die nun in öffentlicher Verwaltung übergegangene Schule in Pöckendorf als Privatschule erhalten. Die Errichtung einer öffentlichen deutschen Volksschule in Pöbersch wurde durch einen namhaften Baubeitrag ermöglicht und wurden die Schulen in Rosswen, Rothwein und Gams unterstützt. In Pettau hat der Verein dem Deutschen Studentenheim einen Errichtungsbeitrag zugewendet und erhält die Musikschule einen namhaften Jahresbeitrag. In Cilli hat der Verein einen deutschen Kindergarten unterstützt und zur Sicherung der Umgebung die neue öffentliche deutsche Fabriksschule in Store durch namhafte Jahresbeiträge gefördert. An Vereinsanstalten bestehen noch die Schulen in St. Egidy und Bad Sauerbrunn (beide

in Abwältzung in öffentliche Verwaltung begriffen) und in Lichtenwald, dann die Kindergärten in W.-Feistritz und Friedau. Fortlaufende Erhaltungsbeiträge beziehen die Kindergärten in Windischgratz, Rann, Mahrenberg. Die Hauptthätigkeit des Vereines in Untersteiermark bestand und besteht in der Sprengung der uraquistischen Schulen und Errichtung rein deutscher Volksschulen, an welchen die slovenische Sprache nur aus taktischen Gründen, um die Sprache des Gegners zu lernen, lediglich einen Lehrgegenstand bildet. So wurden nach langen schweren, achtehnjährigen Kämpfen öffentliche, rein deutsche Volksschulen bereits errungen in Windischgratz, Hohenmauthen, Mahrenberg, Sonobitz, Weitenstein, Hochnegg, Lüsser, Rann, Rohitsch, Friedau und Luttenberg, und nun wird daran gearbeitet in W.-Feistritz und Schönstein. Die diesfällige Thätigkeit besteht in der unausgesetzten Agitation hiefür, in der Einleitung und Förderung aller dahin abzielenden Schritte, Verfassung der Eingaben, Besorgung der rechtsfreundlichen Vertretung, der Baupläne und in der Kostenbeschaffung; welche namhafte Beträge hiefür vom Vereine aufgewendet werden, ist aus dem Verzeichnis zu ersehen. Nunmehr wären Beiträge besonders erwünscht für Windischgratz, wo das Haus für die bereits errittene öffentliche deutsche Volksschule sammt Kindergarten heuer gebaut werden muß (Gesamtkosten circa 60.000 Kronen) und Schönstein (bei Cilli), wo ein Schulhaus gebaut (Kosten circa 30.000 Kronen) und vorerst eine deutsche Vereinschule errichtet und erhalten werden muß, da eine öffentliche deutsche Schule erst in einigen Jahren zu erwirken sein wird.

Der Schulschluss und die Berufswahl.

An den Schulanstalten ist nun das Schuljahr geschlossen, und eine Anzahl von Schülern verlässt die Bildungsstätten, um nach Wochen wohlverdienter Erholung wieder in dieselben zurückzukehren oder aber in den Kampf des Erwerbslebens einzutreten. Viele von den Schülern sind auch vor der Wahl angelangt, wofür sie sich entscheiden, was für einen Beruf sie ergreifen sollen. Es dürfte darum gerade

der Schulschluss die geeignetste Zeit sein, auf einen Fehler hinzuweisen, der von sehr vielen Eltern, meist zum Nachtheile ihrer Kinder, begangen wird. Man glaubt nämlich, man müsse einen Beruf wählen, der ein gewisses fixes Einkommen gewährt, und in dem man von Stufe zu Stufe, wenn auch langsam, schließlich doch zu irgendeiner nicht ganz unangenehmen Stellung gelangt. Allein man vergisst dabei ganz und gar, dass man die Menge der Leute, die sich zu gewissen Berufsarten herandrängen, gar nicht entsprechend beschäftigen und anstellen kann. Werden sie dennoch angestellt, so bleiben sie meist auf der untersten Sprosse der Gehalts-Classe sitzen. Sie werden unzufrieden, verbittert und vermehren das geistige Proletariat, das leider Gottes ohnedies schon ziemlich zahlreich ist. In einzelnen Branchen wird sogar, trotz des sichtbaren Aufschwunges unserer Zeit, eine Verminderung der Beamtenstellen ins Auge gefasst, wie dies jüngst ein Erlaß des königlich sächsischen Finanzministeriums bekundet.

Darum ist es angezeigt, die heranwachsenden jungen Leute auf ein anderes großes Feld hinzuweisen, nämlich auf Gewerbe, Industrie und Handel. Hier fehlt es noch an Kräften, so dass Fremde, meist Eingewanderte, eine lohnende Thätigkeit finden. Freilich halten es manche nicht „fein“ genug, mit den Händen zu schaffen und zu arbeiten. Die körperliche Arbeit wird in unserer Zeit der wieder erwachenden Vorurtheile nicht so geschätzt, wie sie es verdient. Viele finden es unter ihrer Würde, nur daran zu denken, sich auf dem genannten Boden einen Erwerb zu verschaffen. Und doch werden hier Leute und zwar tüchtige Leute gebraucht. Der Handwerkerstand hat gerade dadurch am meisten zu leiden, dass so wenige intelligente junge Leute sich demselben widmen. Es ist dann kein Wunder, wenn sich in den verschiedenen Orten, wo es an Handwerkern mangelt, slavische Gewerksleute ansiedeln und sich eine recht schöne Existenz gründen. Man sehe nur in die Werkstätten der größeren Handwerker in den deutschen Städten, und man wird sicherlich über die große Zahl der slavischen Gehilfen sehr verwundert sein. Warum beschäftigt denn da der Meister keine deutschen Arbeiter?

© Cilli, tapf're deutsche Stadt . . .

O Cilli, tapf're deutsche Stadt,
 Die du seit alten Zeiten schon
 Getrozt der Feinde Macht und Hohn —;
 Noch bist du nicht des Kampfes satt,
 Noch ist der deutsche Arm nicht matt,
 Der sorgt für dich und kämpft und ringt,
 Dass Wendenlist dich nicht bezwingt,
 Die dich umdrängt bei Tag und Nacht,
 Alldeutschland hält mit dir die Wacht!

Sie haben dich mit Macht umschürt
 Und dir: ins eigne Nest gesetzt
 Den Vogel, der die Fänge weht;
 Du hast's mit Scham und Schmerz gespürt,
 Wie sie dein Klagen nimmer rührt;
 Du hörtest markten sie im Rath,
 Du sahst selbst Deutsche beim Verrath,
 Doch inn der Trauer tiefster Nacht —
 Alldeutschland hält mit dir die Wacht!

O Cilli, tapf're deutsche Stadt,
 Du hast voll Muth dich aufgerafft
 Und kämpfst mit uns voll neuer Kraft,
 So muß sich wenden einst das Blatt;
 Du stehst an deutschen Volkes Statt!
 Die deutsche Mutter, treu gesinnt,
 Verlässt in Noth ja nicht ihr Kind,
 Dir tagt der Sieg aus Kampf und Nacht,
 Alldeutschland hält mit dir die Wacht!

Ueberwunden.

Skizze von A. Theinert.

Ein thaufrischer Sommermorgen ist's in Südastralien. Leppige Blütenpracht entfaltet der Orangenhain, unter dessen dunklem Laubbaldachin ein junges Paar wandelt, das an diesem für die geplante Picnickfahrt bestimmten Stelldicheinplage vorzeitig sich eingesunden hat. Lange sind die Beiden nicht allein, die anderen Mitglieder der Gesellschaft kommen an, und scherzend und lachend vertheilt sich das muntere Völklein in die draußen vor dem Parkgitter haltenden Wagen. Geräuschlos rollen wir auf dem sandigen, von stattlichen Pinien eingefäumten Wege der nahen Landstraße zu, wo die Hufe der Pferde mit scharfem Klange anschlagen. Schatten leichter Wolken huschen über die frischgrünen, mit Blumen übersäten Hügelhänge, die Eukalypten prangen im üppigsten Flor gelber und scharlachrother Blüten, die langen Staubfäden der Spinnenorchis schaukeln im linden, von süßem Duft geschwängerten Lusthauch und die Bienen musizieren dazu mit nie aussetzendem Geummse. In das Rasseln der Räder, in das rhythmische Gesampfe der Koffeshufe, in das Geplauder lebensfroher Menschen mischt sich auf der Höhe des Hügelkamms das Säuseln des Windes. Blau in Blau am Horizonte, liegen zur Linken die großen Seen, und vor uns dehnt Wald und Buschland sich aus bis in purpurn und violett schimmernde Fernen durch die das von der Morgen Sonne beschienene, glitzernde Silberband des Murray in vielen Windungen sich schlängelt.

Gegen zehn Uhr ist das Ziel erreicht, eine idyllische Waldlichtung. Die Pferde werden abgeschirrt, die Proviantkörbe ausgepackt und ein buntes, fröhliches Treiben entwickelt sich auf dem schwellenden Rasenteppich. Eine Stunde später hat die Gesellschaft sich im Busch zerstreut, in Paaren und in Trupps, Beeren zu suchen. Ich streife allein durchs Dickicht, Beobachtungen machend, und eines der lebenden Bilder, die ich damals geschaut, hat das Gedächtnis treu bewahrt: ein blondes Köpchen mit tief im Nacken hängenden Strohhut, ein frisches, liebliches Gesicht, eine zierliche Gestalt. Ihr Begleiter biegt die stacheligen Ranken auseinander, aber emsig wird das Beerenpflücken nicht betrieben. Hände finden und halten sich fest, innige Blicke werden ausgetauscht, hingebend schmiegt das Mädchen sich an den Mann, und ein langer Kuß besiegelt den geschlossenen Bund. Jene Beiden sind's, die am Morgen die Ersten waren im Orangenhain.

In weltvergeffener Glückseligkeit schweifen auf der Heimfahrt die Augen des Mädchens über die vom Mondlicht verklärte Landschaft, in den Zügen des Mannes aber zuckt's manchmal, wie wenn Schweres ihn bedrückte, bange Ahnungen ihn quälten. Morgen müsse er verreisen, weit weg nach Norden, erklärte er, aber in acht Tagen spätestens hoffe er wieder in Adelaide zu sein. An der Gartenspforte haben sie Abschied genommen von einander und das Mädchen schreitet dem Hause zu. Als sie in einen von Lilienbeeten umsäumten Pfad einbiegt, streicht ein frostiger Hauch über die Fluren, und geheimnisvoll nickten die weißen Kelche der zwischen ihnen Wandelnden zu. Ist's freudige

Weil er keine bekommt! Hier ist der Punkt zu setzen, um einer Ueberflutung vorzubeugen. In der Industrie ist es nicht viel anders. Gewerbe, Industrie und Handel könnten bei uns noch eine Menge junger Leute beschäftigen. Mit dem Anwachsen von geeigneten Kräften wachsen auch die betreffenden Zweige. (Siehe Deutschland!) Und wenn selbst eine Ueberproduction eintreten würde, so könnte sehr leicht wieder das Gleichgewicht hergestellt werden. Der Beamte ist an die Scholle gebunden; das ist bei den empfohlenen Zweigen nicht der Fall. Den darin beschäftigten Personen steht die ganze Welt offen. Geht es hier nicht nach Wunsch, so wird das Bündel geschnürt, und weiter wandert man, bis ein passender Wirkungskreis gefunden ist.

Noch ein Umstand kommt zu berücksichtigen. Gar mancher Schüler eignet sich entschieden nicht für die Laufbahn irgendeines Beamten. Mit „Ach und Weh“ wird er über die einzelnen Klippen hinweggebracht und geht dann in den Port ein, um da zu verschwinden. Versorgt ist er allerdings, allein ob zufrieden, — das wollen wir nicht untersuchen. Hätte er dagegen eine andere Laufbahn wählen können, würde er es nicht bloß zu einer einträglichen Stellung gebracht, sondern auch eine gewisse innere Zufriedenheit erlangt haben.

Die „Bukowinaer Rundschau“ sagt treffend in einem Artikel: „Der einzig seligmachende Beruf ist nicht der des Beamten. Es ist Sünd' und Schade, junge Leute, die oft nicht einmal die nothwendigen Fähigkeiten besitzen, zum Beamtenstand zu pressen, während sich ihnen auf einem großen, schönen und entwicklungsreichen Gebiete eine schönere, einträglichere und mindestens ebenso geachtete Stellung wie im Amte offensteht. Brechen wir einmal mit den herrschenden Vorurtheilen, und führen wir unsere Jugend auch jenen Erwerbszweigen zu, auf denen die Zukunft jeder Nation, jedes Landes beruht, dem Gewerbe, der Industrie und dem Handel!“ Diesen Worten kann ganz und voll beigestimmt werden. Die Eltern mögen deshalb bei der Wahl des Lebensberufes ihrer Kinder, die ungemein wichtig und schwierig ist, alle Umstände wohl erwägen und die Anlagen und Wünsche möglichst berücksichtigen. Dann werden die Kinder in ihrer späteren Stellung auch eine gewisse Befriedigung finden und zufrieden und glücklich ihres Berufes zu Nutz und Frommen der Mitmenschen walten.

Ein Gewerbetreibender.

Politische Rundschau.

Das erledigte Landesauschussmandat. Wie das „Grazer Tagblatt“ meldet, hat der Club der Deutschen Volkspartei des steirischen Landtages in der am Mittwoch abgehaltenen Clubszung be-

theilnahme, ist's Mitleid, was sie bekunden? Dem Mädchen wird's so bekommen um's Herz, unbestimmte Schatten verdunkeln das Zukunftsbild, das eben noch in strahlender Helle ihr vorgeschwebt.

In Adelaide feiern die Insassen einer Pension das Christfest. Eine junge Pinie ist geschückt mit glänzendem Flitter und brennenden Wachskerzen, und von der Decke hängt der Mistelzweig. Deutsche und englische Weihnachtsbräuche reichen sich hier die Hand.

„Habt Ihr's gehört?“ fragt ein eben in's Gesellschaftszimmer getretener, vor einer Stunde aus dem Hinterlande angelommener Schafzüchter, nachdem er die alten Bekannten begrüßt. „Habt Ihr's schon gehört, daß der Schwindler entdeckt und gefasst ist, der vor sechs Monaten die Farmers-Bank in Melbourne in so raffinierter Weise um tausend Pfund Sterling geprellt hat? Die Spuren wiesen nach Sydney, aber alle Nachforschungen dort waren umsonst. Hier hat man ihn, glaube ich, gar nicht gesucht und doch hat er etliche Wochen in Curer Mitte gewelt. Wißt Ihr wer' ist? Der flotte Irlander, der letzten Sommer den Mädchen und Frauen in Adelaide die Köpfe verdrehte. Ich war ja damals auch gerade in der Stadt und habe so Allerlei munteln hören. Heute bin ich mit dem Menschen ein paar Stunden in demselben Zuge gefahren, und ein angenehmerer Gesellschafter ist mir noch nie begegnet, das muß ich sagen. Ein gebildeter und liebenswürdiger Spitzhube! Hat mit seinem polizeilichen Geleite und mit uns anderen Passagieren auf's Anregendste und so unbesangenen geplaudert, wie wenn's sich für ihn um eine Vergnügungsreise handelte. Na, jetzt werden seine Talente wohl eine Weile brach liegen müssen. Schade, wirklich jammer schade um ihn!“

Ein blondes Mädchen, das an der ausge-

schlossen, den Abg. Walz als Candidaten für das durch Dr. Reichers Rücktritt freigewordene Landesauschussmandat aufzustellen. Der Club stellte jedoch die Bedingung, daß Abg. Walz vor Annahme dieser Stelle sein Reichsrathsmandat niederlege und seinen ständigen Wohnsitz in Graz nehme. Leider ist nun Herr Walz entschlossen, die Candidatur für das Landesauschussmandat nicht anzunehmen. Er ist mit hervorragenden Wählern seines Reichsrathswahlbezirkes in Fühlung getreten, welche ihm dringend nahelegten, das Reichsrathsmandat nicht niederzulegen, da er in dem parlamentarischen Verbände der Deutschen Volkspartei schwer zu ersetzen sei. Wie wir nun erfahren, soll als Candidat für das Landesauschussmandat auch der Name des Abg. Dr. Leopold Link genannt werden. Die Deutschen des Unterlandes würden gegen diese Candidatur sein, da nach dem bekannten Vorfalle beim Burggartenfeste Dr. Link die Eignung zu einer nationalen Vertrauensstellung vollständig verloren hat. Wenn sich Herr Dr. Link bei Austragung dieser Angelegenheit auch hinter seine politische Arglosigkeit verschanzte, so fällt dies bei der Bewerbung um das Landesauschussmandat umsomehr in die Waagschale, weil ja gerade in der letzten Zeit sich Vorfälle (siehe Fall Kusche) ereignet haben, welche eine erhöhte nationale Wachsamkeit des steirischen Landesauschusses dringend nöthig machen.

Eine trefflichere Waffe gegen den herrsch- und selbstsüchtigen Clericalismus stellt das neue französische Ordensgesetz dar, welches mit 1. d. in Kraft getreten ist. Das Gesetz bestimmt die Auflösung der staatlich nicht anerkannten Orden, den Verkauf ihres unbeweglichen Gutes (600 Millionen Franken!!), somit die vollständige Zerstörung der betreffenden Congregationen. Die Orden werden aufgefordert, binnen dreier Monate um die staatliche Anerkennung einzukommen, und am 1. October d. J. wird für diejenigen, denen sie nicht erteilt wird, das Schicksal entschieden sein. Ein weiterer Gesetzespunkt verbietet den nicht geduldeten Orden, Unterricht zu erteilen, Pensionate zu schaffen, und daß ihre Mitglieder Lehrbefähigung erlangen können. Die letzten Paragraphen befassen sich mit der Einziehung des Klostervermögens, über welches nunmehr die ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben. Der Senat bestimmte, daß innerhalb sechs Monaten die Schenker oder deren Erben das Recht haben, die dem aufgelassenen Kloster geschenkten Güter wieder zurückzufordern. Nach der Frist von sechs Monaten fällt das beschlagnahmte Gut dem Staate

lassenen Fröhlichkeit der Anderen nicht theilgenommen, steht auf und will das Zimmer verlassen. Sie schwankt, ihre Augen blicken starr, und ohnmächtig sinkt sie einer zuspringenden Freundin in die Arme.

Als Fälscher und Betrüger zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt! Er steht vor den Gerichtsschranken im vollen Licht der durch das Ostfenster einfallenden Sonnenstrahlen. Den Urtheilspruch hat er vernommen, aber keine Muskel zuckt in dem schönen Gesicht, und die hohe Gestalt reckt sich noch höher. Auch jetzt noch eine bestechende Erscheinung.

In entsetzlicher Einförmigkeit reibt ein Tag sich an den anderen. Vom Morgen bis zum Abend arbeitet Nr. 1373 in den Steinbrüchen mit Hammer, Meißel und Brecheisen. Ob die Sonne glüht und blendet, ob der Regen gegen den grauen Fels klatscht, ob der rauhe Südwest über's Land segt, das harte Tagewerk bleibt immer dasselbe für den Baria in der Sträflingsjacke. Die Spannkraft des Körpers läßt nach. Verstand und Gemüth werden stumpfer und stumpfer. —

Monate und Jahre sind vergangen, das letzte ist ihm in Gnaden geschenkt worden, und eines Morgens steht er vor dem Gefängnisthore, ausgerüstet mit ordentlichen Kleidern, mit ein paar Pfund Sterling in der Tasche und frei, zu gehen, wohin's ihm beliebt. Wie im Traume wandelt er durch die so lange nicht betretene Stadt. Aller Blicke, meint er, seien auf ihn gerichtet, und jetzt erst wird er sich so recht der selbstverschuldeten Schande bewußt. Eine Art Heimweh nach der Einsamkeit der Zelle beschleicht ihn. Dort hat er nie empfunden, was er heute empfindet, dort ist, nach den ersten leidenschaftlichen Ausbrüchen wilder Verzweif-

zu, der aus dem Erlöse Arbeiterverorgungsanstalten gründet. Frankreich, das glückliche Land, in dem solche Gesetze reifen konnten, hat durch diese Maßregeln die Einschränkung der römischen Congregationen, die Eindämmung des Clericalismus, der dort üppig wucherte, gesichert. Wir in Oesterreich sind natürlich noch nicht so frei, um an die Erziehung eines derlei wohlthätigen Gesetzes zu denken, obwohl unserer Schule, unserer Politik, unserer Volks- und Gelde der Clerus wie ein Pflanz im Fleische steckt und die klösterlichen Verdummungsanstalten wie Giftpilze aus der Erde schießen. Eben deshalb ist es Pflicht der Abgeordneten, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. In der Zeit kommt Rath.

Der Rückgang der Socialdemokratie in Deutschland. Die „Deutsche Hochwacht“ in Berlin schreibt hierüber Folgendes: „Der Riß, der gegenwärtig durch die Socialdemokratie geht, läßt sich nicht mehr wegleugnen. So hat denn der islam Oberhirte der socialdemokratischen Herde, der Jude Singer, sich kürzlich veranlaßt gesehen, in München zu erklären, sollte einmal die Trennung kommen, dann halte er ein kleineres Häuflein entschlossener Männer für eine viel stärkere Truppe, als ein Conglomerat aller möglichen Elemente. Diese Neuherung läßt tief blicken! In den Augen des Oberjuden ist also heute schon die Socialdemokratie trotz aller Gewaltsdisciplin keine geschlossene Masse mehr. Es fehlt eben der künstliche Zusammenhalt in Gestalt des Ausnahmengesetzes. So lange die Regierungen die Thorheiten nicht wiederholen, wird die Socialdemokratie fortfahren, sich selbst zu zerfleischen. Die opportunistische (deutsche) und die revolutionäre (jüdische) Socialdemokratie können auf die Dauer nicht zusammen bleiben. Das deutsche Volk ist kein revolutionäres Volk nach seiner ganzen Anlage, wie das zum Beispiele die Juden sind. Den Deutschen treibt nur die größte Noth zur Auflehnung. Der Jude dagegen revolutionirt immer, so lange er noch nicht „unbeschränkter Herr“ ist. Die Socialdemokratie befindet sich trotz alles Stimmzuwachses thatsächlich auf dem Rückgange. Es fehlt heute die Einheit und das Ideal.“

Deutsche Buren-Centrale,

München, Wilhelmstraße 2, 15. Juli 1901.

Ueber die Hilfs-Aktion für die Buren-Frauen wird aus Capstadt mitgetheilt, daß Geld und Kleider, welche durch unsere Adressen befördert werden, ungehindert in die Lager kommen, wie auch die mit Hilfe unseres Geldes entsandten Pflegerinnen aus den Lagern in Norvalspont und Kimberley ausdrücklich bestätigen. Letztere klagen sehr über Mangel an Pflegern und Ärzten*) und bitten immer noch dringend um weitere warme Kleider, Wäsche und Schuhzeug. Solche Sendun-

*) Im Lager in Kimberley ist ein ausgezeichnete deutscher Arzt.

lung, ruhige Ergebung über ihn gekommen und — Gleichgiltigkeit.

Gleichgiltigkeit! Könnte er doch die wiederfinden! Aber wie, und wo? Trinken! trinken! trinken! Das wird Betäubung, wird Vergessen bringen.

Er biegt in eine enge Gasse ein; dort liegt wie er von früher her sich erinnert, ein Restaurant, eine gewöhnliche Pintenwirtschaft, aber ein Alkohol, wie's ihm für seine gegenwärtige Lage am passendsten erscheint. Wie bekannt ihm das Schanklocal vorkommt. Nichts verändert, nur noch schäbiger ist's geworden da drinnen in den vergangenen vier Jahren. Das lederüberzogene Sopha steht noch an demselben Plage, aber aus Löchern und Rissen quillt die Rosshaarpolsterung, und die Sprungfedern sind verbogen und zerbrochen. Die alten verblühten und verstaubten Papierblumen verunzieren noch immer das Kaminsims, und an Decke und Wänden kriechen die Fliegen herum, ganz wie ehemals.

Er bestellt ein Glas Brandy und stürzt es hinunter, es bestellt ein zweites, ein drittes. Jeder finden sich ein, und man trinkt sich zu. Mit den Kneipcumpanen verläßt er abends spät die Spelunke, mit ihnen hummelt er in den verufensten Quartieren der Stadt herum. Mehr Brandy, mehr Whisky; Spiellarten, Streit, Rauferei; und mit einem Messerfische durch die Lungen wird der aus dem Gefängnis Entlassene vierundzwanzig Stunden später in's Hospital geschafft.

Keine Rettung mehr; jeden Augenblick kann der nur noch schwach glimmende Lebensfunke verlöschen. Eine Ordensschwester sitzt dicht verschleiert am Bett des Sterbenden.

„Schwester“, flüstert er mühsam in abgebrochenen Sätzen. „Schwester, wollen Sie's ihr — ihr, von der ich Ihnen erzählte — ihr sagen, daß — mein letzter Gedanke ihr gehört hat; daß ich

gen sind nach wie vor an L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, zu senden mit dem Vermerk „D. B. C.“ (Deutsche Buren-Centrale). Solche Sendungen an Rascher, von deren Abfertigung wir Mitteilung erhalten, senden wir auf unsere Kosten nach Süd-Afrika. Es sind bis jetzt schon 64 Kisten abgegangen.

Gelder sind ebenfalls nach wie vor zu senden an das Check-Conto Nr. 466 der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank, München, mit dem Vermerk „für die Buren“. Jede Geldsendung mit genügender Adresse wird quittiert. Obige beiden Adressen bleiben während des ganzen Krieges dieselben, weshalb man gut thut, sie auszuschneiden! Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die meisten Sammlungen und Berichte nur von „Transvaal“ sprechen. Thatsächlich sind aber die Oranje-Buren, wie die heldenhaften Scharen de Wets mit ihren berühmten Kämpfen früher im Oranje-Freistaat und jetzt in der Cap-Colonie beweisen, ebenso unermüdbare, treue Freiheitskämpfer wie die Transvaaler. Dabei ist der Oranje-Freistaat erstens viel ärmer, ferner, weil sein Terrain im allgemeinen viel flacher ist als Transvaal, für die englischen Brandstifter viel ungefährlicher und deshalb viel stärker verunmündet. Infolgedessen sind auch die Scharen der hilflosen Buren-Frauen und -Kinder verhältnismäßig größer als in Transvaal, zumal die Lager im Oranje-Freistaat von der Küste viel weiter, also auch der Wohlthätigkeit schwerer zugänglich sind. Man sollte deshalb auch von Seiten anderer Hilfs-Comités mehr als bisher Pflegerinnen, Geld, Lebensmittel, Kleider und Schuhe nach Bloemfontein, Norvalspont etc. zu schicken. Da die Engländer die Lage der Buren immer möglichst trübe darstellen, heben wir hervor, daß die Zahl der gefangenen Buren-Frauen und -Kinder bei weitem geringer ist, als die englischen, sogar die amtlichen Berichte angeben. Aus demselben Grunde ist die letzte englische officielle „Verlustliste seit Beginn des Krieges bis Ende Juni 1901“ mit insgesamt 16.537 Todten — wo sind denn die Vermissten? — eine dermaßen unvollständige, daß man sich leicht den Grund dieser beiden fundamentalen „Irrthümer“ erklären kann, das sind eben „Entmündigungs-Versuche gegenüber den Buren, denen fortwährend englische Zeitungen in die Hände kommen, und welche dadurch nach englischen Begriffen von der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage überzeugt werden sollen. Aber dazu ist es viel zu spät, denn die Buren haben seit langer Zeit ein auf Erfahrung gestütztes Sprichwort: „Die Engelsche lug verschreckeljik!“, „Die Engländer lügen schrecklich!“

Wie schrecklich sie lügen, beweist ja, daß nach ihren Berichten bekanntlich de Wet schon zehnmal gefangen war, und Botha ebenso oft seine Uebergabe angeboten hat. Auch die Thatsache, daß sie den durch unanfechtbare Augenzeugen bewiesenen Gebrauch der Dum-Dum-Kugeln ableugnen und die gemarterten gefangenen Frauen und Kinder als ihnen zugeeilte „Flüchtlinge“ bezeichnen, beweist unwiderleglich: „Die

sie bitte — ach so flehenlich bitte, mir zu verzeihen. Ich bin ein — Schurke gewesen — ihren Seelenfrieden zu stören, aber — Schwester — ich habe — sie geliebt — innig und rein geliebt. Wäre ich ihr eher begegnet — vielleicht — vielleicht wäre alles anders gekommen“.

Laut aufschluchzend schlägt die Schwester den Schleier zurück von dem tränenüberströmten Gesicht. Der Mann blüht auf und erschrickt. „Mein Gott!“ murmelte er: „Du! Du bist es! Und das hier!“ Nach dem am Gürtel der Schwester hängenden Kreuze tastend: „Der Welt entsagt — meiner wegen — durch meine Schuld. O, ich Glender!“

Das Mädchen kniet nieder, sie faßt die Hand des Sterbenden, und Worte des Trostes und der Liebe kommen über ihre Lippen. Sie hat verziehen, längst verziehen. Ihr Herz hat sie ihm geschenkt in jener Stunde im Orangenhain, ihr Herz gehört ihm immer noch.

Er lächelt verklärt, er will sich aufrichten, aber die Kräfte versagen. Ein tiefer Seufzer, und die Seele hat sich frei gerungen vom Körper.

Die Kniende betet, sie haucht einen Kuß auf die bleiche Stütze und drückt die Lider über die gebrochenen Augen. Uebermunden!

(„Missouri Staatszeitung“).

Das Rauchen und der Charakter.

„Zeige mir, wie du die Cigarre ins Gesicht steckst, und ich will dir sagen wer du bist!“ Ein Kenner stellt nämlich auf Grund seiner Erfahrungen folgende 2 Betrachtungen an:

Ein Mann kann eine sehr verschwiegene Natur haben, sein Gesicht kann seine Empfindungen verbergen wie eine steinerne Mauer, seine Art, zu sprechen, braucht nichts zu verraten, — beobachtet man ihn aber er mit seiner Cigarre, achtet man auf

Engelsche lug verschreckeljik!“ Trohdem halten die Verbrecher mit Dum-Dum-Kugeln und Frauen-Mariern das Schicksal Englands in Süd-Afrika nicht mehr auf. Unsere Pflicht aber bleibt es, solange der Krieg dauert, durch Wohlthätigkeit die Wirkung englischer Grausamkeit gegen Hilfslose nach Kräften abzuschwächen!

Unsere Geldsendungen werden dieser Tage, nach genauer Feststellung sicherer Wege ins Innere, fortgesetzt! Gestern überschritten unsere Einläufe die Summe von 50.000 Mark. Abgeschickt sind etwas über 28.500 Mark, so daß nicht ganz 21.500 Mark zur Verfügung bleiben.

Auf die vielen Anfragen über unser Verhältnis zur internationalen „Buren-Liga“ wiederholen wir, daß wir keine Verbindung mit derselben haben, da wir eine Beeinflussung der deutschen Regierung durch internationale politische Agitation in auswärtigen Angelegenheiten für ausgeschlossen halten. Trotz dieser Differenz der Anschauungen werden wir auch fernerhin nicht polemisch gegen die internationalen Comités auftreten, sondern ausschließlich 1. unsere Wohlthätigkeits-Action, 2. Berichterstattung aus Süd-Afrika bis zum Ende des Krieges fortsetzen. Wir werden im Interesse der Wohlthätigkeit gezwungen sein, die nöthigen Adressen von Zeit zu Zeit zu wiederholen, da immer neue Leser sich dadurch der guten Sache anschließen, deren Erfolg wir in erster Linie der Presse verdanken. Gott helfe unseren Buren!

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde Heute Sonntag den 21. Juli findet im Andreaskirchlein, Gartengasse, um 10 Uhr vormittags öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Da der Herr Pfarrer May verreisen wird, fällt der Gottesdienst am 28. d. M. und wahrscheinlich auch am 4. August aus.

Ernennung. Der Director der hiesigen ärarischen Zinzhütte, Herr k. k. Oberhüttenverwalter Alois Janouš wurde zum Bergrathe ernannt.

Ernennungen im Finanzdienste. Die Finanzlandesdirection für Steiermark hat ernannt: den Steueramtsofficial Raimund Mally, den Steueramtscontrolor August Homann und den Steueramtsofficial Johann Maizen zu Steuereinnehmern in der 9. Rangklasse; den Steueramtsofficial Josef Stanich zum Steueramtscontrolor in der 10. Rangklasse; die Steueramtsadjuncten Alois Kovacic, Franz Benz, Anton Bichl, Johann Schaller, Medardus Sigel, Johann Friedl, Franz Abegger, Gustav Diez, Otto Smekal, Maximilian Mayer und Johann Janser zu Steueramtsofficialen in der 10. Rangklasse und den Gendarmerie-Postenführer Titular-Wachtmeister Johann Goriup, den Feuerwerker des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 8, Johann Reisinger, die Steueramtspraktikanten Emil

seine Art, sie zwischen den Lippen oder den Fingern zu halten, sieht man, wie er den Rauch aus dem Munde ausstößt, was er mit der Asche thut, ob er die Cigarre bis auf den letzten Stummel ausraucht oder sie halb fortwirft, so besitzt man den Schlüssel zu seiner inneren Natur.

Cigaretten und Cigarren offenbaren den Charakter viel besser als Pfeifen. In der Regel steckt der Mann die Pfeife in eine Ecke seines Mundes, bläst die Rauchwolken von sich, und damit ist alle Beobachtung zu Ende; nur wenn er sehr heftig pafft, kann man es als sicheres Zeichen einer reizbaren Gemüthsart nehmen. Aus dem Stopfen einer Pfeife kann man allerdings auch mancherlei erkennen. Stopft jemand z. B. seinen Pfeifenkopf schnell und überreichlich, läßt er lose Tabaksfäden über den Rand hängen, während er das Streichhölzchen auflegt, so hat man es mit einem gutmüthigen Menschen zu thun, der edelmüthig gegen einen Fehler, sorglos gleichgiltig ist, schnell Freundschaft schließt, aber sie ebenso leicht vergißt.

Die Grundlage für diese Studien aber bleibt die Cigarre. Häufig sieht man Männer ihre Cigarren aus der obren Westentasche nehmen. Man muß daraus durchaus nicht schließen, daß sie zu arm sind, sich Cigarrentaschen zu kaufen. Im Gegentheil, entweder sind sie zu unordentlich sie zu halten, oder zu bequem, die Cigarren einzuordnen. Dieselben Männern beißen fast regelmäßig die Spitzen der Cigarren ab, statt ein Taschenmesser oder einen Cigarrenabschneider zu benutzen, eine närrische Angewohnheit, die nicht nur den Mund mit Tabakstückchen füllt, sondern auch das Deckblatt in Unordnung bringt und oft ein sonst ausgezeichnetes Kraut verdirbt.

Der Epikuräer d. h. der Freund eines behaglichen Lebens, faßt eine Cigarre nicht nur mit den Zähnen, wenn er das Streichholz anlegt, sondern

Anton Dobravc und Alfred Zigeuner Edlen v. Blumendorf, den Feuerwerker des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 3, Simon Kit, die Steueramtspraktikanten Konrad Gaischeg, Anton Czermal und Max Fekonja, den Gendarmerie-Postenführer Titular-Wachtmeister Johann Wolhart, die Steueramtspraktikanten Othmar Kordešch, Josef Schweighofer, August Strasser, den Gendarmerie-Postenführer Titular-Wachtmeister Peter Riedler, die Steueramtspraktikanten Anton Mravlag, Sebastian Sturm, und Alois Herzeg, den Gendarmerie-Postenführer Titular-Wachtmeister Josef Kreuzwirth, die Steueramtspraktikanten Paul Köry, Eugen Weiser und Anton Gorinschek, den Gendarmerie-Postenführer Titular-Wachtmeister Maximilian Rieger und die Steueramtspraktikanten Anselm Schöch und Emil Jeffer zu Steueramtsadjuncten in der 11. Rangklasse.

Vom steierm. Landeschulrath. In der am 13. Juni d. J. abgehaltenen Sitzung hat der k. k. steierm. Landeschulrath unter anderem die Nothwendigkeit der Erweiterung der zweiclassigen Volksschule in Sromle, Bezirk Rann, zu einer dreiclassigen ausgesprochen, dann über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen und Erziehungsbeiträgen, sowie um Gewährung von Geldaushilfen entschieden. Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt: an den Volksschulen in Fautsch und Felldorf, Bezirk Drachenburg, die formell befähigte, nicht active Arbeitslehrerin Ludmilla Falk in Hohenegg; an der Volksschule in St. Anton, W.-B., Bezirk St. Leonhard, die formell befähigte, nicht active Arbeitslehrerin Paula Sijanec dortselbst. —

Maturitätsprüfung. In den Tagen vom 15. bis 18. d. M. fand, wie schon theilweise gemeldet, am Staatsobergymnasium die mündliche Maturitätsprüfung unter dem Voritze des Landeschulinspectors Dr. Peter Stornik statt. Es unterzogen sich derselben 30 öffentliche und 1 außerordentlicher Schüler. Von diesen erhielten 2 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 20 ein Zeugnis der einfachen Reife, 2 wurden auf ein Jahr reprobiert und 7 Schüler erhielten die Erlaubnis zu einer Wiederholungsprüfung im Herbsttermin. Außer den bereits in der letzten Nummer erwähnten Candidaten wurden noch folgende approbiert: Johann Dsmec, Adolf Sartory, Franz Schotel, Josef Toplak, Gustav Tränkel (Auszeichnung), Ignaz Treffer, Bruno Trobej, Fritz Wambrechtammer und Josef Dolschel.

Parkfestauschuss. Am Donnerstag fand im grünen Zimmer des Hotels Erzherzog Johann unter dem Voritze des Herrn Fritz Wehrhan die Schlußsitzung des Festausschusses für das Parkfest statt. Der Obmann des Verschönerungsvereines Herr Fritz

mit dem Finger und Daumen seiner linken Hand, und nach jedem dritten Zug etwa nimmt er das dufende Kraut aus dem Munde und prüft das glühende Ende, um ja sicher zu sein, daß er rund herum gleichmäßig angezündet hat. Viele Männer halten die Cigarre mit den Vorderzähnen und stoßen den Rauch an beiden Seiten des Krautes aus; andere wieder halten sie in einer Ecke des Mundes. Wer von lebhafter Gemüthsart ist, hält die Cigarre selten einige Zeit zwischen den Lippen; er macht ein paar Züge und läßt die Cigarre zwischen Finger und Daumen ruhen. Wer einen entschlossenen, energischen oder auch freisüchtigen und ungeduldigen Charakter hat, verräth sich oft selbst dadurch, daß er beim Rauchen seiner Cigarre eine Neigung nach oben gibt. Ein beschaulicher, träumerischer Mann wird sie im Gegentheil nach dem Kinn zu senken, wohingegen gleichmäßig gestimmte Naturen ihre Cigarren gewöhnlich wagrecht halten.

Leute von närrischer, nachdenklicher Gemüthsart lauen das Ende zu einer schrecklichen, breiigen Masse. Nichts spricht deutlicher von schmutzigem Geiz, als die Gewohnheit, einen Cigarrenstummel auf die schmale Klinge eines Taschenmessers zu stecken und weiter zu rauchen, bis die Blut fast die Lippen berührt. . .

Noch ein Wort über die Cigarette. Man beobachte einen Mann, der gern sarkastisch ist. Die meisten Menschen halten die Cigarette zwischen dem ersten und zweiten Finger. Er hält sie aber wie eine Stricknadel, das glühende Ende von der Hand entfernt, und während beißende Bemerkungen von seinen Lippen fallen, prüft er die Spitze seiner Cigarette, als wenn sie eine Merkwürdigkeit wäre; der überlegene Mann aber hält sie gern lose zwischen den Lippen und wirft den Kopf etwas zurück.

Rasch erstattete den Säckelbericht, wonach das Fest einen Reinertrag von rund 3500 Kronen ergeben hat, welcher Betrag sich durch nachträgliche Wertverteilung einiger Decorationsgegenstände noch um etwa 200 Kronen erhöhen dürfte. Die Rechnungen wurden von dem Herrn Oberpostverwalter Kowenbl geprüft und in vollster Ordnung befunden, weshalb der Genannte den Antrag stellte, dem Rechnungsleger die Entlastung zu erteilen; dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Herr Rasch dankte in einem warmgehaltenen Schlussworte allen, die beim Feste mitgewirkt hatten, insbesondere den Mitgliedern des engeren Festausschusses, welche mit so viel Liebe für die Sache, mit so viel Aufwand an Zeit und Mühe gearbeitet haben. Der größte Theil dieses Dankes fällt allerdings auf Herrn Rasch selbst zurück; war doch er im Vereine mit den Herren Wehrhan und Pallos die Seele des so herrlich gelungenen Festes.

Südmärk-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmärk-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamt (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Das Fußballwettbewerb Laibach-Gilli. Welche Bedeutung das am letzten Sonntage hier stattgefundene Wettspiel besitzt, mag aus der nachfolgenden im „Grazzer Tagblatt“ erschienenen Besprechung erhellen werden. Nach Schilderung der großen Schwierigkeiten, die mit der Gründung eines Sportvereines verbunden sind, und Würdigung des Verdienstes solche Schwierigkeiten siegreich zu überwinden, heißt es: „Dieses Verdienst gebührt nun vollständig dem Herrn Dr. Eugen Negri, Zahnarzt in Gilli, der sich nicht im geringsten durch die vorhandenen Hindernisse abschrecken ließ und seine ganze freie Zeit willig dem jungen Vereine zur Verfügung stellte. Als Obmann desselben leitete er das Training der noch ganz jungen Mannschaft und konnte in der wirklich sehr kurzen Zeit von zwei Monaten ganz bedeutende Fortschritte erzielen. Von der ganz richtigen Voraussetzung ausgehend, daß man nur im edlen Wettkampfe mit anderen Vereinen seine eigene Stärke kennen lernen und nur durch Wettspiele sich höher hinausschwingen kann, vereinbarte Herr Dr. Negri sofort ein solches mit dem Laibacher Sportverein, das auch am Sonntag den 14. d. M. in Gilli zur Austragung kam. Die Gillier bestanden diesen Wettkampf sehr ehrenvoll. Zum Spiele selbst. Punkt 6 Uhr eröffnete der Schiedsrichter das Spiel. Die Gillier, die Abstoß hatten, griffen sofort energisch an und hielten sich eine kleine Zeit im gegnerischen Felde. Die Laibacher Verteidigung sandte endlich nach verschiedener Rücksicht und drei bis vier langen Tritts den Ball ihren Stürmern zu, welche, gut unterstützt von ihrer Deckung, das feindliche Thor ziemlich lange belagerten, infolge ihrer Unsicherheit und langweiligen Spielweise jedoch keine weiteren Erfolge erzielen konnte als drei Ecken, welche, theilweise schlecht getreten, theilweise nicht ausgenützt, keine Aenderung schufen. Die Gillier, die sich allmählich von der sogenannten Wettspielaufregung befreit hatten, giengen schärfer ins Zeug, und es entwickelte sich in der Mitte des Feldes ein heißer Kampf um den Ball. Die Laibacher, die die Gillier von Haus aus unterschätzt hatten, konnten ihre Ueberlegenheit an Zusammenspiel und Technik, wegen des sehr schneidigen und forschenden, absolut nicht rohen Draufgehens der Gillier nicht verwenden und fielen eine kleine Zeit ab, wozu gekränkter Ehrgeiz, nicht sofort 3 Tore gemacht zu haben, sehr viel beitrug. In der 20. Minute gelang es dem linken Flügelstürmer, durch einen schönen Lauf den Ball aufzubringen, dem linken Verbindungsmann abzugeben, der mit einem schönen Schusse für Gilli die Führung einbrachte. Laibach suchte nun auszugleichen, was auch nach kurzer Zeit geschah; der Thormann der Gillier bekommt nun Gelegenheit, seine Geschicklichkeit und Sicherheit zu zeigen und sich bereits im ersten Wettspiele den Ruf eines guten Thormannes zu erwerben. Mit großer Ruhe fängt er jeden Ball und bewahrt sein Heiligthum trotz der vielen heimtückisch gedachten Angriffe vor weiterem Unheil. Halbzeit

1:1. Nach Halbzeit ändert sich das Bild. Die Gillier, welche in der ersten Halbzeit ihr Bestes hergaben, sind ermüdet und halten dadurch dem noch frischen Gegner nicht stand. Nur selten gelingt es ihnen, aus der Defensiv herauszukommen, ohne jedoch ernstliche Gefahr zu bringen. Laibach tritt noch drei Tore und konnte somit den Sieg mit 4:1 an sich reißen. Das sehr vornehme Publicum brachte dem Spiele großes Interesse entgegen. Die Gillier verfügen über eine sehr schnelle und kräftige Mannschaft, die in Anbetracht der zwei Monate Spielzeit ganz Vorzügliches leistete. Der Spielleiter muß nur darauf achten, daß bessere Balltechnik und bedachterer Zusammenspiel geübt wird und daß Seite gehalten wird, damit nicht vier bis fünf auf den Ball gehen. Das Vorspiel geht im allgemeinen zu viel zurück, während umgekehrt die Deckung beim Angriffe zu weit nach vorne geht und bei einem gegnerischen Angriffe dann nicht mehr zurück kann. Der Thormann, der, wie bereits erwähnt, große Talente für seinen Posten hat, möge sich nur angewöhnen, den Ball weit und auf die Seite zu werfen, womöglich einem Spieler zu, der frei ist; dann auch bei Ecken, die etwa zwei Meter vor das Thor getreten sind, herauszuspringen und mit der Faust zu schlagen.“

Ein Aufzug. Bekanntlich ist das Radfahren auf den Parkwegen verboten. Die Aufsichtsorgane wenden aber diesem Verbote zweifellos nicht die nöthige Aufmerksamkeit zu. Donnerstag wurde im Parke eine lustwandelnde Dame von einem jugendlichen Radfahrer überfahren und erlitt mehrere Verletzungen. Auch in den Gassen der Stadt sollte dem allzurastenden Radfahrer namentlich der jungen Radfahrer ein wenig Einhalt geboten werden.

Die Gerichte als windische Agitationsanstalten. Bei der am 30. Juni in Oberburg stattgefundenen Bauernversammlung wurde eine Resolution zum Beschlusse erhoben, in welcher die Gerichte aufgefördert werden, alle Pupillengelder und anderen der gerichtlichen Verwaltung unterliegenden Fonds nur in der „Südsteirischen Sparcasse“ zu hinterlegen. Man muß die Frechheit bewundern, die aus einem solchen Begehren spricht. Die Gerichte sollen zu Agitationsanstalten herabsinken, welche den windischen Heginstituten die Geschäfte vermitteln. Wie man uns berichtet, führt der Vorsteher des Bezirksgerichtes Franz, Herr Rotter, schon längst diesen neuesten windischen Programmpunkt in seiner Amts (!) sphäre durch, ohne bisher irgendwie daran gehindert worden zu sein. Zu dem Gegenstande bemerkt die „Tagespost“ sehr richtig: „Die Gelder und Fonds, deren Verwaltung den Gerichten zusteht, dürfen auf keinen Fall ein Institut fördern helfen, welches zur wirtschaftlichen und politischen Bekämpfung der Deutschen ins Leben gerufen wurde. Das Ansehen des Gerichtes nach außen muß über jeden Schimmer von Parteilichkeit so erhaben sein, daß schon der Gedanke, auf diesem Felde für partei-politische Zwecke Capital zu schlagen, unmöglich sein sollte. Es muß vorausgesetzt werden, daß mit diesem Beschlusse dem Bezirksgerichte in Oberburg selbst eine Verlegenheit bereitet wurde, und daß den Herren, die mit ihren „Beschlüssen“ so rasch bei der Hand sind, eine ernüchternde Aufklärung zutheil wurde. Sollte dies nicht der Fall gewesen sein, dann wäre es Pflicht der vorgesetzten Behörde, der Unterstützung slovenischer Kampfinstitute durch unsere Justizbehörden erster Instanz ein Ende zu bereiten.“

Wie die Pfaffen das Volk aufschäkeln, kann man aus folgender Bemerkung des „Golpodars“ recte Domcapitulars entnehmen: „Den Gillier Deutschen hat das Fest im Stadtparke so sehr gefallen, daß sie in nächster Zeit einen sogenannten „Sommerausflug“ auf das Land und zwar gegen St. Georgen an der Südbahn zu unternehmen beabsichtigen. Das halten sie aber sorgfältig geheim, so als ob sie ein schlechtes Gewissen hätten oder beabsichtigten, etwas Verbotenes zu thun, und sich vor einer Strafe fürchten müßten. Nun wir geben ihnen nur den Rath, auch nicht im geringsten zu provocieren oder zu hegen. Unser Volk läßt sich nicht mehr verhöhnen und schlagen wie ehemals. . . . Diese Zeiten sind vorüber!“ Zur Beruhigung des bischöflichen Moniteurs, welchen wir zu der ihm gewährten Pressfreiheit herzlich beglückwünschen, sei vor allem festgestellt, daß unseres Wissens keinem Gillier Deutschen eingefallen ist, nach St. Georgen einen „Sommerausflug“ zu veranstalten. Abgesehen davon, daß die Gillier Deutschen nicht gewohnt sind, in „fremdes Gebiet“ einzudringen, und als unwillkommene Gäste Feste zu feiern, abgesehen davon, daß die Deutschen Gillier für Ausflüge viel begehrenswertere Orte im Auge haben als das St. Georgen, das ja gar nichts

bietet, — sind ja die Verhältnisse in St. Georgen seitdem die Bauern den Märklern die Gemeindegewalt entrungen haben, so unsichere, daß sogar die Slovenen den Ort meiden, in welchem die Fuhrknechte einen unglaublichen Terrorismus ausüben, den die Gemeindevorsteher ruhig dulden, ohne ein Einschreiten der Gendarmerie zu veranlassen. Das clericale Heßblatt weiß ja ganz gut, daß die deutschen Gillier nicht nach St. Georgen gehen wollen, allein der Anlaß schien günstig, um das arme Bauernvolk gegen deutsche Reisende und Wanderer zu Thätlichkeiten aufzureizen.

Stellenausreibung. An der zweiclassen deutschen Schulanstalt mit Oeffentlichkeitsrecht in Lichtenwald a. d. Save, Steiermark, kommt mit 1. September d. J. eine provisorische Unterlehrerstelle mit 840 Kronen Jahresremuneration und 200 Kronen Schulvereinszulage zur Besetzung. Bewerber wollen ihre ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche bis längstens 10. August d. J. beim Deutschen Schulverein in Wien I., Bräunerstraße 9 einbringen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Salontheater-Kammerconcert.) Herr Kapellmeister Stahl, der zugleich die Leitung des Salontheaters führt, hat nun seine Kräfte vollzählig beisammen. Er war in der Wahl derselben glücklich. Die Fräulein Colmar, Markowek, Viktor und Reval gewannen durch ihr gefälliges Spiel. In den Herren Fischer, Frank, Reichert, Richter, Sichra und Zich finden wir nebst richtiger Erfassung auch die entsprechenden geschickte Darstellung der Stücke. Denken wir uns an die Poffe von Berger: „Ein ungeschliffener Diamant“. Der Inhalt ist kurz: Baron Immergrün (Sichra) stürzt bei einem Ritte vom Pferde und verlegt sich lebensgefährlich. Ein Mädchen (Fräulein Colmar) von der Straße hebt ihn auf, bringt ihn in die Wohnung ihrer Eltern, einfacher Bauernleute, pflegt ihn bis zur Genesung, und aus Dankbarkeit heiratet der Baron seine Pflegerin, die ein herrliches Mädchen, jedoch derb und urwüchsig ist. Er will seine Frau nun erziehen, ihr den guten Ton einimpfen, doch vergeblich. Das Wahre und Echte duldet keine Tünche. Der geckenhafte Onkel Baron Rodensfels (Reichert) mit seiner jüngst abgetrauten Frau (Fräulein Victor) waren untröstlich über das schrankenlose Benehmen ihrer Anverwandten, was den Höhepunkt in dem Besuche des Bauern Hans (Zich), seiner Cousine, bei Baronin Margarete Immergrün erreichte. Ein allerliebster Bild. Die Lösung vollzieht sich rasch. Baron Immergrün erkennt die Vorzüge des Adels, der Seele und des Herzens und ist überglücklich, einen solchen Engel gefunden zu haben. Auch Baron Rodensfels ist nach seiner Art mit seinem Stande zufrieden. Er hätte nicht gesagt werden brauchen: „Großer Lachserfolg“, das Stück als solches und die vorzüglichste Darstellung mußten ihn natürlich zeitigen. In der Poffe „Knopflochschmerzen“ stellte Herr Fischer den Bedienten mit erstaunlicher Natürlichkeit dar, was auch ihm, wie den früher genannten Darstellern reichen Beifall eintrug. Die Stücke „Wenn Frauen weinen“ und „Taub muß er sein“ fanden Anklang. Die Frieda (Fräulein Reval) im letzten Stücke erntete volle Anerkennung, sowie der Bonifacius des Herrn Fischer. „Im dritten Stock“ erzielte entsprechenden Beifall, bei welchem Anlasse wir auch der Leistungen des Herrn Jahn (Reichert) und seiner Frau Bettina (Fräulein Colmar) gedenken müssen. Auch die anstrengende Partie Sichras als Belmann soll hervorgehoben sein. — Unter dem Titel „Beethovenfeier“ fand am 18. d. M. der zweite Kammermusikabend statt. Was sollen wir noch übrig über das Spiel des Herrn Jankovich (1. Violine), Diezzoli (2. Violine), Vallerini (Viola), Mitglieder der Philharmoniker in Triest, und Popper (Cello) von der Oper in Budapest sagen. Diese Namen gaben dem Abende schon das künstlerische Gepräge. Rein, markant und innig, ein Meisterwerk die ganze Durchführung. Wohl selten hört man Beethovens Trio und Beethoven Nr. 1, D-moll, „Adagio und Scherzo“ in solch wahrhaft fesselnder Weise. Wir beglückwünschen die Herren zu ihrem Erfolge und hätten uns gefreut, wenn recht viele Besucher dieses Kunstgenusses theilhaftig geworden wären.

Ausschreibung des Straßenrennens um die Meisterschaft von Steiermark. Der Bruder Bicycle-Club erläßt soeben die Ausschreibung für das am Sonntag den 25. August 1901 stattfindende Straßenrennen um die Meisterschaft von Steiermark. Rennfahrt-Ordnung: Strecke: 50 Kilometer. Start: Beim 2.8 Kilometersteine der Reichsstraße Graz—Semmering um 3 Uhr nachmittags. Ziel: Beim 52.8 Kilometersteine der Reichsstraße Graz—Semmering. Theilnehmer können alle Herrenfahrer sein, die in Steiermark mindestens seit einem Jahr

anfällig sind. Teilnehmer, welche nicht Mitglieder des Steirischen Radfahrer-Sauerbundes sind, müssen ihrer Meldung eine Herrenfahrerkarte des B. d. S. B. De. beifügen, da anderen Falles die Meldung als ungültig behandelt wird. Mitglieder des Steirischen Radfahrer-Sauerbundes müssen sich als solche am Meldebogen zeichnen. Nennungen sind an den Schriftwart des Brucker Bicycle-Clubs, Herrn Franz Köschel in Bruck a. d. M. unter Beifügung des verfallenden Nennungsgeldes von 6 Kronen zu richten. Nennungsschluss am 23. August l. J., 12 Uhr mitternachts. Wettfahr-Bestimmungen: Es wird nach den Wettfahr-Bestimmungen des B. d. S. B. De. gefahren. Schrittmacher sind nicht gestattet. Nur einsitzige Maschinen sind zulässig. Preise: Dem ersten eine goldene Medaille nebst Ehrenurkunde; dem zweiten und dritten je eine silberne Medaille. Die Preisvertheilung findet am 8. September gelegentlich des Goutages in Bauer's Hotel „Zum schwarzen Adler“ statt. — Am Abende des Renntages gesellige Zusammenkunft im Clublocale des Brucker Bicycle-Clubs.

Ein Römergrab bei Lichtenwald. Etwa zwei Kilometer südlich von Lichtenwald führt der Weg in das sogenannte Hasnerthal, welches gegen Norden hin die rebenumkränzten Bergabhänge von Bodorch abschließen. Diese Weinberge lieferten vor hundert Jahren, wie dies Prof. Suppanitsch in seinem Ausfluge von Cilli nach Lichtenwald sagt, ein Getränk von so vorzüglicher Güte, dass es dem in der Nähe erzeugten, berühmten Sremitscher Weine an geistiger Kraft nicht nachsteht, an lieblich feinem Geschmacke aber denselben noch übertrifft. Heute könnte man fast behaupten, dass in dieser Gegend ein Essig wächst, den man Wein nennt. Unter den Rebenhügeln ist ein nach allen Seiten steil abfallender Kogel geschichtlich denkwürdig, weil seinen Gipfel zur Zeit der Römer ein Gebäude krönte, dessen Trümmer noch vor einem Menschenalter deutlich sichtbar waren. Die Bevölkerung bezeichnet den Kogel mit dem Namen Stargrad (altes Schloss). Das Gebäude selbst trug den Namen hajdovska hiša (Heidenhaus), wie überhaupt die alten Römer von der später auftretenden christlichen Bevölkerung allgemein Heiden genannt wurden. Vor genau 90 Jahren haben daselbst Landleute durch Zufall einen Sarkophag gefunden, der aus zwei nicht ganz zusammenpassenden Theilen besteht und im Joanneum zu Graz aufbewahrt ist. Dieser Sarg ist insofern interessant, als er mit verschiedenen Sculpturen und zwei Inschriften bedeckt ist, deren eine lautet: Maronius Marcellinus Decurio Celejæ vivus fecit sibi et Filio Mariano Martino Annorum XXX et Mariano Marcelliano. Maronius Marcellinus war also Decurio in Cilli (siehe näheres bei Suppanitsch, Seite 131 u. f.), und es berechtigt dieser Umstand wohl zu dem Schlusse, dass unser Gebäude den Zweck hatte, die Einhebung der Abgaben zu ermöglichen oder auch den Verkehr, der hier über Montpreis gegen St. Georgen stattgefunden haben mochte, zu schützen. In späteren Jahren haben in Stargrad der ehemalige Besitzer des Schlosses Oberlichtenwald, Edler von Ragersberg, und Herr Ingenieur A. Emreifer Nachgrabungen veranlasst, die zur Entdeckung eines Brunnens (Cisterne) führten. Kaum zwanzig Schritte von diesem Brunnen entfernt hat vor einigen Wochen der Bauer Kral, seines Zeichens Klajdverma-cher, ein Römergrab gefunden. Dasselbe war: in allen seinen Theilen aus 13 großen Sandsteinplatten zusammengesetzt und mit eben solchen Platten zugedeckt. In der Meinung, einen Schatz zu finden, haben die einfältigen Leute das Grab zerstört. Sie fanden darin zwei Skelete und eine Bronzencadel von der Länge eines Federstieles mit deutlichen Verzierungen und umgebogenem Kopfe. Die Krieger- und einige Kopfknochen bewahrt der Bauer in einer Cigarrenschachtel auf, während die übrigen voermorschten Gebeine, der Sonne und dem Wetter preisgegeben, neben dem Grabe liegen. Als kürzlich die Herren Tomitsch und Gollitsch die Grabstelle besuchten, fanden sie unter den Knochenresten auch das ziemlich gut erhaltene Schlüsselbein eines Kindes. Eine der beiden Deckplatten ist 1.4 m lang und 52 cm breit. Sie trägt eine Randverzierung; doch sind von der Inschrift nur mehr vier Buchstaben leserlich. Die andere hat eine Länge von 70 cm und eine Breite von 50 cm, leider wurden beträchtliche Stücke von zwei Ecken abgeschlagen, die jedenfalls im Erdreich zu finden sein müssten. Die Buchstaben sind deutlich leserlich: CXX. S — ERATA — X. ET. — ERAT — NIVS V — HVM X. Es würde sich vielleicht im Interesse der heimathlichen Geschichte lohnen, weitere Nachgrabungen zu veranlassen. Hiezu angeregt zu haben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Straße 47, besitzt die Adressen von Verkäufern von Weicheln, Marillen, französischen Spalierpfirsichen und Nectarinen und theilt sie den Kauflustigen unentgeltlich mit.

Untersteirische Bäder. In der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 13. Juli 937 Parteien mit 1411 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. Darunter befindet sich auch der bekannte Panславistenapostel Bischof Strohmayr.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb am 17. d. M. betrug: Pferde 68 Stück, Ochsen 165 Stück, Rüh 240 Stück, Jungvieh 270 Stück und Schweine 349 Stück. Dem Ursprunge nach waren die Thiere größtentheils aus der Pettauer und Marburger, zum geringen Theile aus croatischer Gegend. Da der Markt von auswärtigen Händlern stark besucht war, so fand ein flotter Umsatz statt, und rollten größere Partien ab nach: Trient, Zwittau in Mähren, Graz, Deutsch-Landsberg, Wien, Leoben, Triest und Marburg. Nächster Schweinemarkt am 24. und 31. Juli, Großvieh- und Schweinemarkt am 7. August. Da thatsächlich nur schöner Schlag aufgetrieben wird, so ist für die nächsten Märkte ein sehr reger Besuch zu erwarten und sehr zu empfehlen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 26. Juli: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachtviehhaufe; St. Anna am Aigen, Bez. Febring, J.; Feldbach, J. u. B.; Fraunheim, Bez. Marburg, B.; Lankowitz, Bez. Voitsberg, J.; St. Marein im Märzhale, Bez. Bruck, J.; Maria in der Wüste (Kottenberg), Bez. Marburg, J.; Neumarkt, J. u. B.; Prebing, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Stanz, Bez. Mureck, J.; Lurach, Bez. Murau, J. u. B.; Weiz, J. u. B.; Knittelfeld, B. Am 27. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; St. Margareth bei Silberstein, Bez. Neumarkt, B.; Rann, Schweinemarkt. Am 28. Juli: Kapellen, Bez. Radkersburg, J.; Maria in der Wüste (Kottenberg), Bez. Marburg, J.; Nestelbach, Bez. Umgebung Graz, J.; Stanz, Bez. Mureck, J. Am 29. Juli: Stainz, Fettviehmarkt; Friedau, J. u. B. Am 31. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Doll, Bez. Tüffer, J.; Mährenberg, J. u. B. Am 1. August: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachtviehhaufe; Gamtsch, Bez. Leibnitz, B.; Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Aufruf.

Fast kein Jahr vergeht, in welchem nicht einzelne Gemeinden Steiermarks von Elementarereignissen heimgesucht werden.

Die gewaltigen Ueberschwemmungen der letzten Jahre hatten besonders schweres Unheil zur Folge — in wenigen Stunden wurde die Frucht mühevoller Arbeit Tausender vernichtet, und sahen sich plötzlich gar Viele aller Existenzmittel beraubt.

Staat und Land, die in erster Linie zur Hilfeleistung berufenen Factoren, und ebenso die private Wohlthätigkeit haben sich jedesmal bereit gefunden, mit vereinten Kräften Alles anzubieten um die Nothlage der Bevölkerung zu lindern, und wurden zu diesem Zwecke bedeutende Summen zur Vertheilung gebracht.

Dessenungeachtet war nur eine theilweise Behebung der wirtschaftlichen Calamitäten möglich und mußte vor Allem beklagt werden, dass die so dringende Hilfeleistung, in Folge der für die Erwirkung von Unterstüzungen erforderlichen Erhebungen, sehr verspätet, ja oft erst nach Monaten den Nothleidenden zu Gute kam.

Um hier für die Zukunft nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, habe ich mich entschlossen eine umfassende Action einzuleiten, deren Zweck die Creirung eines Nothstandsfonds sein soll, aus welchem nach Eintritt eines Elementarereignisses, im Sinne des Wortes, dass — doppelt gibt, wer schnell gibt — die zur Unterstüzung der Nothleidenden erforderlichen Gelder sofort entnommen werden könnten.

Die von mir gegebene Anregung hat in den Herzen mehrerer thatkräftiger Männer lebhaften Wiederhall gefunden, und haben sich dieselben in selbstloser Weise bereit erklärt, bei der Durchführung der Action als vorbereitendes Comite mit Rath und That mitzuwirken.

Vorkünftig ist das Unternehmen in der Weise gedacht, dass die dem Fonds beim Eintritte von bedeutenderen Elementarereignissen entnommenen Beträge später aus Staatsmitteln wieder refundirt werden, so dass der Fonds, für dessen Erstarbung unablässig gesorgt werden muß, in den ersten Jahren zwar eine rasche Hilfeleistung ermöglichen, nicht aber einer Vermehrung der für Nothstandszwecke verfügbaren Mittel dienen würde.

Sobald jedoch der Fonds eine entsprechende Höhe erreicht haben wird, soll derselbe eine selbstständige Hilfsquelle neben den sonstigen für solche Zwecke vorhandenen öffentlichen Mitteln bilden.

Die Verwaltung und Verwendung des Nothstandsfondes soll unter Mitwirkung eines ständigen Comite's erfolgen, solange der Fonds nicht als förmliche Stiftung constituirt sein wird.

Ich erlaube mir, hiemit an alle jene Persönlichkeiten und Corporationen, welche bekanntermaßen den Interessen des Landes Steiermark und seiner Bewohner warme Theilnahme entgegenbringen, mit der Bitte heranzutreten, der eingeleiteten Action die geneigte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und sich gütigst an der Schaffung des geplanten Nothstandsfondes in hochherziger Weise zu betheiligen.

Beiträge für den bezeichneten Zweck werden zu Händen des Statthalterei-Präsidiums in Graz erbeten

Graz, am 20. Mai 1901.

Seiner Majestät wirklicher geheimer Rath, Statthalter in Steiermark:

Clary u. p.

Deutsche Gewerbeschule Hohenstadt.

Oeffentlichkeitsrecht. Einjährigen Freiwilligenrecht. Die Zeugnisse der Anstalt besitzen volle Staatsgiltigkeit. Im Schuljahre 1901/2 wird in der vollständigen höheren Gewerbeschule mechanisch, technischer Richtung Unterricht erteilt.

Die Aufnahmsprüfungen werden am 15. Juli und 17. September abgehalten.

Die Anmeldungen hiezu sind bis 13. Juli, bezw. 15. September einzubringen.

Zur ersten Aufnahmsprüfung kann die Anmeldung auf Grund des letzten Semestralzeugnisses erfolgen.

Der Lehrplan ist dem der k. k. Staatsgewerbeschulen gleich.

Der Besuch der Anstalt kann bestens empfohlen werden. Dieselbe ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet und wurden für den Lehrkörper tüchtige Kräfte gewonnen. Der Lehrersolg ist ein guter. Die Schüler sind in der kleineren Stadt leichter zu überwachen und zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten.

Näheres ersieht man aus dem Prospect, welcher von der Direction auf Verlangen kostenfrei zugesendet wird. Die Direction ist zu Auskünften jederzeit gerne bereit.

Für den Verein „Deutsche Gewerbeschule“ Hohenstadt

Hermann Bras.

Südmark.

Geschäft zu übernehmen. In einem größeren Orte an der Sprachgrenze ist ein gut gehendes Glasergeschäft zu übernehmen; es sind 8000 Kronen und die Kenntnis der windischen Sprache erforderlich. 1 Spenglerei in einer größeren Stadt der Alpenländer.

Stellung suchen: 1 Kaufmann (würde auch ein Geschäft übernehmen), 1 Abgänger der Obst- und Weinbauschule in Marburg, 1 Handlungsgehilfe (Zugwarenhandel-Manufacturwarenbranche), 1 Bäckerlehrling, 1 Buchbinderlehrling (würde auch Uhrmacher oder Buchdrucker werden), 1 Familienvater als Maier (Winzer, Pächter), am liebsten in der Nähe von Marburg, 1 Hauslehrer (Hofmeister, Schriftleiter bei einer völkischen Zeitung).

Zu pachten gesucht: ein kleineres länd. Besitz.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 17. Juli wurde den beiden Ortsgruppen in Tepliz für das reiche Erträgnis des heurigen Frühlingfestes per 5600 K, den beiden Ortsgruppen in Billach für das halbe Reinerträgnis der Sommerfeier per 1000 K, weiters den Gemeinden Stohnau, Brüz, Gruschau, Neudorf bei Römerstadt,

Nixdorf, Pockau, Salzergut, Schluckenau und Zwittau, den Sparcassen in Innsbruck, Stotzbau und Urfahr, dem Turnvereine in Judenburg, der Ferialverbindung Germania in Saaz für gewidmete Mitgliedsbeiträge oder Spenden, endlich für eine Gedenkspende nach Herrn Apotheker Guggenberger in Boitsberg der geziemende Dank abgestattet. Bezüglich der heurigen Hauptversammlung wurde beschlossen, dieselbe am 6. October in Brünn abzuhalten. Für die öffentliche deutsche Schule in Freiberg wurde die Wegentschädigung für den protestantischen Religionsunterricht, für die Schule in Weska die Befreiung des Industrialunterrichtes und für die Schule in Laurein Lehrmittel und eine Unterstützung armer Schulkinder bewilligt. Eine das Schulhaus in Schreibendorf betreffende Angelegenheit wurde geordnet und betreffs einer strittigen Angelegenheit des Grundbesizes in St. Egidii die erforderliche Vorkehrung getroffen. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinstalten in Lichtenwald, Köfscha, St. Egidii, Schwanenberg, Trschemoschna und Wittuna der Verathung unterzogen und der Erledigung zugeführt.

Vermischtes.

Im Wiener Schulblatte „Die freie deutsche Schule“ schätzt Lehrer Rudolf Rehling die Zahl der Deutschen ab wie folgt: Deutsches Reich 49,000,000, Oesterreich 8,460,000, Ungarn 2,107,000, Schweiz 2,283,000, Belgien 6,120,000, Holland 4,511,000, Rußland 2,000,000, Amerika 10,000,000, Asien 88,000, Afrika 650,000, Australien 100,000; zusammen 85,319,000. Das statistische Lehrbüchlein von Beringer in Berlin läßt die Ballonen weg und schätzt die Deutschen in Europa auf 68 Millionen.

Jeder neuereintretende Abonnent erhält das „Wesentaschenbuch“ mit Lebensversicherung auf 1000 Kronen bei Reiseunfällen und 50 Kronen bei vorübergehender Invaldität franko und kostenfrei, ebenso das „Taschenbuch für Kaufleute“ und andere praktische Prämien von der Administration „Der Oesterr. Kaufmann“ — Prag II. Dieses nützliche Fachblatt kostet mit den sechs Beiblättern nur 2 Kronen vierteljährlich.

Araberhöflichkeit. Ein Afrikareisender erzählt, er habe in einer Stadt des Orient eines Morgens die Blumen vor seinem Fenster begossen und dabei wohl des Guten zu viel gethan, denn ein Wasserstrahl ergoß sich hinunter auf die Straße und gerade einem Araber ins Gesicht, der faul hingestreckt der Ruhe pflegte. Der braune Mann sprang wüthend auf, schaute nach dem Fenster empor, von welchem der Weiße sich etwas zurückgezogen hatte, und rief, da er niemanden erblickte, mit Emphase hinauf: „Bist Du ein alter Mann, so verachte ich Dich! Bist Du ein altes Weib, so verzeihe ich Dir! Bist Du ein junger Mann, so verfluche ich Dich! Bist Du eine Jungfrau, so danke ich Dir!“

Von dem Lehrerehend in Spanien. Die Volksschullehrer in Valencia sind in Ausstand getreten; die Kinder eilen froh nach Hause: „es gibt keine Schule mehr, die „maestros“ haben sie fortgejagt“, die armen „maestros“, die in Spanien seit undenklichen Zeiten zum Märtyrertum gestempelt worden sind. Warum sollten nicht auch sie sich einmal gegen das grausame Schicksal empören und ein besseres Leben fordern! Die Lehrer in Valencia haben vollkommen recht in ihrer Handlungsweise: warum sollen sie sich noch weiter mit den Jungen und Mädchen plagen, da sie doch so wie so dem Hungertode geweiht zu sein scheinen! Seit zwei Jahren hatte keiner von ihnen sein geringes Gehalt vom Stadtamte erhalten. Dem Glücklichen unter ihnen war es gelungen, vom Alcalde 90 Centimos herauszubekommen, und damit kann denn trotz aller Genügsamkeit auch kein spanischer Volksschullehrer zwei Jahre auskommen; lieber thun sie gar nichts und verhungern wenigstens besser im fröhlichen Sonnenschein auf der Straße, als in der dumpfen Schulküche, oder sie melden sich vielleicht auch bei den Toreros, dem einzigen Handwerk im clericalen Spanien, welches reichlich Gewinn abwirft. — Es ist unglaublich, daß ähnliche Scandale noch im 20. Jahrhundert in Europa zu verzeichnen sind!

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Ein Domherr in strafgerichtlicher Untersuchung. Wie der „Tagesbote“ mittheilt, soll gegen den Domherrn Adam Grafen Potulicki von der Olmüzer Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen des Betruges nach § 197, begangen durch Meineid, eingeleitet worden sein. Vor mehreren Jahren befand sich Graf Potulicki wegen Vergehens der selbstverschuldeten Erida in Untersuchung, die aber damals im Gnadenwege vom Kaiser aboliert worden war.

100.000 MARK 100.000 Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die grösste Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

**K K U K S S R A K L G P A K G D I H C E
T F B M N O V W O O S P S O Y I H K T E**

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einsendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder niedriger, absolut frei.

Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressirten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscribent der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen vertheilt: Für die beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Thee-Service; für die sieben nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinerring; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solldem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, diese Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspiegelungen! Wir suchen 1,000,000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgetheilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ einenden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100,000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste ein-sendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 verschenkt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch gediegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Ungenügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Gedenket des Giltler Stadtvereins bei Spielen, Wetten und Legaten!

Fezierbild.



Da hab' ich nun in der Feiztreutheit meine Frau irgendwo stehen lassen. Aber wo?

Schriftthum.

Für Zitherspieler. Die in Deutschland meist verbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ (Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltender Stoffe in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierteilige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 3.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Von der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdach, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muser) ist der 355. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenchrift, vierteljährlich 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatschrift für die evangelische Kirche Oesterreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert John, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mobl, evang. Pfarrer in Bielitz. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Bertschinger in Klagenfurt.

„Freie Deutsche Schule“, politisches, volksthümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Rehling, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohn alle Bestellungen, Ankündigungen und Sendungen zu richten sind.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Osterr. Schlessien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI. 6060

Singefendet.

(Keil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohputz ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, VII., Zollergasse Nr. 19, Lindengasse Nr. 33. 5480

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Curort Rohitsch-Sauerbrunn. Südbahnstation Pölsbach. Prachtvoller Sommeraufenthalt. Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarrhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

6067

Curort Töplitz

in Krain (Unterkraier Bahnstation: Strasche-Töplitz).

Akratotherma von 33—38° C. Trink- und Badecur. Ausserordentlich wirksam bei **Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Haut- und Frauenkrankheiten**. — Grosse **Badebassins, Separatbäder und Moorbäder**. Comfortabel eingerichtete Fremden-, Spiel- und Gesellschaftszimmer. Gesundes Klima. Waldreiche Umgebung. Gute und billige Restaurationen. **Saison vom 1. Mai bis 15. October.**

Prospekte und Auskünfte kostenfrei bei der

Bade-Direction.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 6063

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: **H. Prettnner, Moriz Rauch**, Glashdlg. 5814

Putze
nur mit
Globus-
Putz-
Extract.

Prämiert mit Goldener Medaille
Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen durch Placate erkennlichen Geschäften! 5981
Dosen à **10, 16 und 30** Heller.

Weingartenbesitz
zu
verkaufen!

Ein schöner, in bestem Zustande befindlicher, gut bestockter Weingarten in **Gonobitz (Untersteiermark)**, herrliche Lage, wunderbarer Sommeraufenthalt, 15 Minuten vom Markte **Gonobitz** entfernt, sehr leicht zugänglich, ist krankheitshalber zu verkaufen. Selber besteht aus 8 Joch Rebengrund, 9 Joch Obstgarten, Wiesen und Aeckern, arrondiert, einem grossen Herrenhaus mit grossem, complettem Keller für 200 Startin Wein, einem separaten Winzerhaus, ferner Stallung, Remise und ganzer Zimmer- und Küchen-Einrichtung, vollständiger Obst- und Weinpresse, ganzer Wirtschafts-Einrichtung und schönem Viehstand. — Anzufragen bei **Frau Fanni Sima, Gonobitz (Untersteiermark)**. 6171

Mit **Knorr's**
Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's Hafermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. Achtung auf die Marke „**Knorr**“. Ueberall zu haben. 6095

Lagerdrucksorten

empfiehlt die

Vereinsbuchdruckerei, Celeja
in **Cilli**.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-PRESSEN
Trauben-Wein-PRESSEN

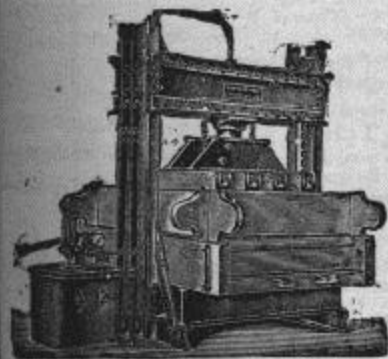
mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „**Hercules**“, **garantirt höchste Leistungsfähigkeit**, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse
Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen

„**SYPHONIA**“

Weinberg-Pflüge

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

P.h. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.
Fabriken u. landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 6098

Apotheker K. Chierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K 4.— speisenfrei. 5625



A. Chierry's Centifolien-Sundensalbe
2 Tiegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schutzengelapothek in **Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn**.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1
Budapest: Apotheke J. v. Ebrök und Dr. Egger.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.

Gegründet 1874.
Die Annoncen-Expedition
M. DUKES NACHF.

***** (Max Augenföld & Emerich Lessner)
I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenanschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

Handels-Akademie in Innsbruck.

Das Schuljahr 1901/1902 beginnt am **17. September.**

Das Schulgeld beträgt für die drei Classen der Akademie je **K 120.—** für den Vorbereitungs-Curs **K 100.—**

Sämmtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienste.**

Auskünfte ertheilt jederzeit

Die Direction der Akademie.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN und Canalisierungen KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Kohlenbergwerks- Versteigerung!

Am 10. August 1901, vormittags 11 Uhr, findet beim k. k. Bezirksgerichte Gonobitz, polit. Bezirk Cilli, die Versteigerung des aus vier Doppelmassen bestehenden Schwarzkohlen-Grubensfeldes „Anton“ in der Cat.-Gemeinde Plankenstein, polit. Bezirk Cilli, statt.

Schätzungs- und Ausrufspreis 60.000 Kronen, Badium 10 Percent; Abgabe auch unter dem Ausrufspreise.

Auskünfte beim k. k. Bezirksgerichte Gonobitz und bei Herrn Dr. Julius Wagner, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, I. Goldschmiedgasse Nr. 9.

6149



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Codicium für Haut, Haare und Zähne ist! Das reinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Angeln und Halten des Gesichtes, Witzler, Wimmerln, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaarpflege- und Haarverjüngungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erhalten, wenn man mit „Fecolin“ nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feitl, Wien VII., Mariahilferstraße 28, 1. Stod.

Nur die von **Bergmann & Co.** Tetschen a. E. fabricierte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen. Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy und Apotheker O. Schwarzl & Co. **BERGMANN & Co.** Tetschen a. E. Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Für je 142 K sind je 2000 K rasch erreichbar. — Prospects kostenfrei. Ungar. Börsen-Journal, Budapest. 6102

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bietplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. D. W. 10./6. 01.

Wäscherei-Maschinenfabrik

Krauss & Comp.

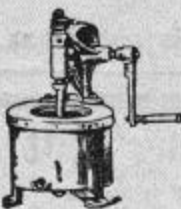
Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen

anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



Centrifugen

ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von 140 fl. aufwärts.



Wring-Maschinen

(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



Wäsche-Rollen

bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen

von 85 fl. aufwärts.

Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151



Avenarius Carbolineum

bester Holzanstrich gegen Fäulnis und Schwamm

Carbolineum-Fabrik

R. AVENARIUS, Wien, III./1., Hauptstrasse 18.

Verkaufsstelle bei

Josef Costa, Cilli.

Provisionsagenten

für landwirtschaftliche Maschinen und Molkereigeräthe gesucht; bei gutem Erfolge fixe Anstellung. — Offerte unter „M. M. 14“ poste restante Hauptpost, Wien. 6182

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Bräx (Böhmen).

Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 3-75. Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80. Gute Silber-Uhr fl. 1-20. Ridel-Wecker-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. laufende Anerkennungsdiplome.

Illustr. Preisencatalog gratis und franco.



Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Schweizstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begrehe man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerln; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (35 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kupfermasse, Ausschläge u. Hautjucken; Sommersprossen-seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten; Tanninseife gegen Schweissfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 80 kr. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung. Man begrehe stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher u. Schwarzl & Co. sowie in allen Apotheken der Steiermark. 5807

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 29

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Das japanische Schränkchen.

Erzählung von M. Carruthers. — Deutsch bearbeitet von Fr. B. Resch.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ein heftiges Klingeln an der Hausthüre brachte ihm das Wort in der Kehle zum Stocken. Aus purer Gewohnheit schlich sich Nelly auf den Fußspitzen ins Vorzimmer und sah durch das Guckloch. Sie kam kreidebleich zurück:

„Graf Pohnonoff,“ flüsterte sie. „Was hat das zu bedeuten?“

In sprachloser Verwirrung starrte Einer auf den Andern. Feldbau faßte sich zuerst und sagte:

„Ich muß ihn wohl empfangen. Wenn er merkt, daß ich ihn zu vermeiden suche, könnte er Verdacht schöpfen. Geht Alle dahinein ins Schlafzimmer, ich selbst will ihm öffnen.“

Während er noch sprach, wurde die Glocke zum zweitenmal heftig gezogen. Die Damen eilten rasch ins anstoßende Zimmer und Feldbau ließ den Grafen mit möglichst unbefangener Miene ein.

„Sie werden errathen, Baron was mich hergetrieben,“ sagte er nach der ersten Begrüßung. „Madame Silberkoff's Ermordung, von der heute alle Zeitungen voll sind.“

„Es ist mehr als entsetzlich — ich bin ganz außer mir.“

„Das habe ich vermuthet und deshalb trieb es mich zu Ihnen. Wenn ich aufrichtig sein soll, muß ich gestehen, daß ich gefürchtet habe, Sie seien bereits nach Mazas überführt worden. Weshalb tragen Sie den Arm in der Schlinge?“

Gundaccar erzählte ihm offenerzig von seinem Unfall im Omnibus.

„Das hätte Ihnen zu keiner ungelegeneren Zeit passiren können,“ meinte der Graf.

„Da haben Sie nur zu Recht!“ seufzte Feldbau.

„Kostavitsch wird zweifellos von dem traurigen Ereignis verständigt worden sein und sich auf dem Heimweg befinden, er war ganz vernarrt in die Dame. Der Untersuchungsrichter wird ihn auch unbedingt verhören.“

Graf Pohnonoff blickte den armen Feldbau fest an, während er dies sagte.

„Und er wird aussagen, daß ich zwischen drei und vier Uhr Madame Silberkoff wegen des Elfenbeinschränkchens aufgesucht habe,“ ergänzte dieser mit zitternder Stimme.

„Wenn das geschieht, sind Sie verloren, lieber Baron! Wissen Sie, welchen Schluss der Richter daraus ziehen wird? Er wird sich sagen, daß die Dame Ihnen das Schränkchen verweigert hat, daß Sie sich desselben mit Gewalt bemächtigen wollten und, um zu verhindern, daß sie um Hilfe rufe, haben Sie sie mit der Linken erbrockelt, da Ihre Rechte verrenkt war. Der lebhafteste Franzose wird keine fünf Minuten brauchen, um sich die Geschichte so zusammenzureimen.“

„Entschuldigen Sie, Herr Graf, aber ich glaube, Sie gehen denn doch etwas zu weit mit Ihren Vermuthungen. Der Richter wird wohl den Umstand nicht vergessen, daß ich ein deutscher Edelmann bin und als solcher nicht fähig, Jemand wegen eines Elfenbeinschränkchens zu ermorden.“

„Sie können ganz sicher sein, daß ein französischer Richter den Umstand nicht vergessen wird, daß Sie ein Deutscher sind. Er wird Sie vielleicht nicht fähig halten, wegen eines Elfenbeinschränkchens einen Mord zu begehen, aber wegen dessen, was es enthalten hat!“ entgegnete der Russe, die letzten Worte betonend.

Wenn eine Dynamitbombe zu seinen Füßen geplatzt wäre, hätte Feldbau nicht entsetzter von seinem Sitz aufspringen können..

„Großer Gott“, rief er. „Also Sie, Sie — —“ Weiter kam er nicht. Zorn, Scham, Verachtung und Erstaunen schnürten ihm die Kehle zu.

„Ja ich habe das Nizaer Loos in dem geheimen Fach gefunden,“ entgegnete der Graf ruhig. „Ich habe in Rußland wiederholt ähnliche japanische Kunstwerke gesehen, und wußte Bescheid damit.“

„Und Sie gestehen so ohne weiteres, mich um 500.000 Francs gebracht zu haben?“ rief Gundaccar, vor Leidenschaft bebend.

„Ich gestehe nichts dergleichen,“ lautete die ruhige Antwort. „Fassen Sie sich, Herr Baron, und lassen Sie sich nicht von Ihrem Zorn zu Aeußerungen hinreißen, die Sie später bedauern könnten. Wir wollen so miteinander sprechen, wie es zwei Männern unseres Standes geziemt. Ich habe das Kästchen von einem Kunsthändler erstanden, sein Inhalt gehörte also gesehlich mir. Als ich das Loos darin fand, wußte ich noch nicht, wer der ursprüngliche Eigenthümer desselben gewesen; für mich bedeutete es damals nicht mehr als irgend einen Fekes Papier; aber ordnungsliebend, wie ich nun einmal bin, verwahrte ich es und fand zu meiner Ueberschung schon am folgenden Morgen, daß ich den Haupttreffer gemacht. Sie beehrten mich im Lauf desselben Tages mit Ihrem Besuch —“

„Aber Sie haben sich wohl gehütet, mir etwas von Ihrer Entdeckung zu verathen!“ unterbrach ihn Felbau verächtlich. „Es ist Ihnen gar nicht eingefallen, mir mein Eigenthum zurückzustellen, obwohl ich Ihnen offen meine Lage dargelegt. Sie, der vornehme Graf Poshitonoff, ein mehrfacher Millionär bemächtigen sich der lumpigen 500.000 Francs, die ein Zufall Ihnen in die Hände gespielt und die mich zum glücklichsten Menschen gemacht hätten. Mit diesem Geld hoffte ich die Zukunft meiner Familie zu begründen!“

Thränen, die zurückzudrängen Felbau sich vergeblich bemühte, ersticken seine Stimme und ein Schwächegefühl übermannte ihn.

„Hören Sie nun mich, Herr Baron,“ bat der Graf, der bei den letzten Worten Felbau's wie unter Peitschenhieben zusammengezuckt war. „Ich habe Ihnen von meinem Fund nichts gesagt, weil mir in dem Moment, in welchem mir klar wurde, daß Sie der Besitzer desselben seien, die Idee auftauchte, den Fekes Papier als kostbaren Talisman zu benutzen, der mir zur Erfüllung eines Wunsches verhelfen sollte. Ich sagte mir, daß Isabella, die ich als edel und opfermüthig kenne, mir nicht ihre Hand verweigern werde, wenn sie damit ihre Familie aus verzweifelter Lage zu retten vermöchte. Ich weiß, daß es verächtlich war, so zu denken und ich schäme mich meiner Handlungsweise, aber ich weiß nicht, zu was mich die Liebe zu Ihrer Tochter noch fähig gemacht hätte.“

Eine peinliche Pause entstand. Beide Männer schienen reiflich zu überlegen, endlich bemerkte Felbau:

„Ich darf wohl annehmen, daß Sie Ihren Vorsatz wieder aufgegeben haben?“

„Meinen Vorsatz aufgeben?“ rief der Graf erregt. „Nein! Im Gegentheil, ich hoffe mehr denn je, meinen ehnlchen Wunsch erfüllt zu sehen. Isabella würde sich

vielleicht getwiegert haben, meine Frau zu werden, um Ihnen zu einem kleinen Vermögen zu verhelfen; wenn es aber gilt, ihren Vater vom Tode zu retten, wird sie sich, wie ich sie kenne, keinen Moment bestinnen.“

Felbau erbleichte und vermochte sein Auge nicht von der halbgeöffneten Schlafzimmerschür zu wenden, denn er fürchtete, Isabella heraussürzen zu sehen.

„Sollte Koslavitsch vor Gericht aussagen, daß es Ihnen darum zu thun war, das japanische Kästchen zu erlangen, weil es einen Inhalt von 500.000 Francs barg, so sind Sie unbedingt verloren,“ fuhr Poshitonoff ruhig fort. „Die Beweise sprechen so mächtig gegen Sie, daß selbst der vorurtheilsloseste Richter Sie schuldig sprechen würde. Ich allein habe die Macht, Koslavitsch zum Schweigen zu veranlassen. Auch mir wird's nicht leicht werden, denn er ist ein eigensünniger, rachedurstiger Mensch. Aber er würde, wenn ich's verlange, selbst dann schweigen, falls er bestimmt wüßte, daß sie den Mord begangen. Es liegt in Isabella's Hand zu entscheiden, ob ich meine Macht gebrauchen soll oder nicht!“

„O, ich verstehe vollkommen, Herr Graf! Die Hand meiner Tochter soll der Preis für meine Freiheit sein. Sie machen die Rechnung ohne den Wirt. Ich werde nie zugeben, daß sich meine Tochter verkauft, um meine Freiheit zu retten. Verstehen Sie wohl, nie!“ rief Felbau bestimmt sich mühsam zu Ruhe zwingend.

„Glauben Sie mir, Herr Baron,“ nahm Poshitonoff nach einer längeren Pause mit gänzlich veränderter Stimme, die fast demüthig klang, das Wort. „Es gibt in der ganzen großen Welt keinen Mann, der sich so sehr bemühen würde, Ihre Tochter glücklich zu machen, wie ich es thäte. Sie werden meine Leidenschaft unmännlich, vielleicht sogar lächerlich finden, aber gerade die erniedrigende und beschämende Rolle, die ich jetzt Ihnen gegenüber spiele, sollte ihnen beweisen, wie echt und tief meine Liebe für Isabella ist. Sie ahnen nicht, was es mich kostet, Ihnen gegenüber die Sprache eines verächtlichen Mannes zu führen, während mir doch daran liegen müßte, mir Ihre Achtung zu gewinnen. Aber was bleibt mir übrig? Ich schwöre Ihnen, wenn sie erst einmal mein Weib geworden, soll sie keine Ursache haben, sich über mich zu beklagen.“

Gundaccar fühlte sich durch diese Worte, an deren Wahrheit er nicht länger zweifeln konnte, tief erschüttert. Um sich durch die Thränen, die in den seelenvollen Augen des Grafen schwammen, nicht vollends erweichen zu lassen, entgegnete er spöttisch:

„Und wenn Sie meine Tochter nicht zur Frau bekommen, werden Sie Ihr Möglichstes thun, um mich dem Henker auszuliefern, mein edler Graf?“

Nicht doch, Baron Felbau. Ich würde mich einfach nicht in die Affaire mengen, die mich ja eigentlich nichts angeht, denn ich müßte ja annehmen, daß

Sie mir, dessen Leben Sie vernichtet haben, zu keinem Dank verpflichtet sein wollten.“

„Sie sprechen, als ob es von mir abhinge, wie sich in Zukunft Ihr Verhältnis zu Isabella gestalten soll. Ich will nicht leugnen, daß ich Sie ganz gern als Schwiegerson willkommen heißen hätte, aber was wollen Sie, wenn das Mädchen Sie nun einmal nicht liebt? Schon bei unserer ersten Begegnung habe ich Ihnen gesagt, daß ich mir nie herausnehmen würde in die Herzensangelegenheiten meiner Kinder dreinzureden.“

„Sie weisen demnach meine Hilfe zurück?“

„Ich kann nicht anders — Gott steh mir bei.“

„Ich frage Sie zum letzten Male, soll ich meinen Einfluß aufwenden und Koskavitsch zum Schweigen veranlassen?“

„Koskavitsch mag aussagen was er weiß, das Verhängnis nehme seinen Lauf!“

Noch ehe Felbau ausgesprochen, wurde die Schlafzimmertür aufgerissen und Isabella stürzte todteneig here. Ihr schönes Gesicht drückte einen festen Entschluß aus. Die beiden Männer sprangen gleichzeitig von ihren Sitzen empor.

„Koskavitsch darf nicht Alles sagen, was er weiß!“ rief sie, jedes Wort scharf betonend. „Ich bitte Sie, Graf Poshitonoff, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß mein Vater aus dieser furchtbaren Lage befreit, in die ihn ein unglücklicher Zufall gebracht — und ich will — — mein Schicksal an das Ihrige binden.“

Sie brachte es nicht über sich zu sagen: „Ihre Frau werden.“

„Isabella!“ rief der Graf, von Freude überwältigt, aus. Er näherte sich ihr einige Schritte, dann blieb er verwirrt und schüchtern stehen, die Stimme versagte ihm, aber seine Augen redeten eine herbe und zum Herzen bringende Sprache. Isabella streckte ihm die Hand entgegen, die er ehrerbietig an seine Rippen führte, plötzlich aber fallen ließ, und rasch ans Fenster ging um seiner Bewegung Herr zu werden.

Felbau beobachtete diese Scene in sprachloser Verwirrung:

„Kind, Kind, was hast du gethan,“ stammelte er aufschluchzend.

„Meine Pflicht, Vater!“ entgegnete Isabella mit fester Stimme, und verschwand im Schlafzimmer, die Thüre hinter sich zuziehend.

„Und glauben Sie, daß ich dieses Opfer annehmen werde?“ polterte Felbau. „Da kennen Sie mich schlecht! Ein Felbau opfert sein Kind nicht, um damit seine Freiheit und sein Vermögen zu erkaufen! Niemals werde ich mein Kind zu dem furchtbaren Schicksal verdammen, einem Manne anzugehören, den es nicht liebt!“

Graf Poshitonoff stand fassungslos da; er hatte von diesem leichtsinnigen Baron, dessen Vergangenheit

er getau kannte, nicht so viel Heroismus und Selbstverleugnung erwartet, und er schämte sich wirklich bis in das Innerste seiner Seele ob der erbärmlichen Rolle, die er selbst gespielt.

„Glauben Sie mir, Baron, es wird kein Opfer sein, das Isabella bringt,“ entgegnete er sanft. „Isabella wird mich lieben lernen. Es wird die einzige Sorge meines Lebens sein, mir ihre Liebe zu erringen. Ich will jeden ihrer Wünsche, jede Laune erfüllen, ihr Sklave will ich werden, und sie müßte kein Weib von Fleisch und Blut sein, wenn sie sich nicht schließlich von meiner treuen Ergebenheit rühren ließe.“

Wie Tau unter dem Kuss der heißen Sonnenstrahlen schmilzt, so schmolzen die Bedenken Felbau's unter der leidenschaftlichen Beredsamkeit des Grafen, der am folgenden Nachmittag zu kommen versprach, um sich die endgiltige Einwilligung der Schwiegereltern zu holen.

Und es war, als ob alle Umstände zu Gunsten des glühenden Bewerbers zusammenwirken wollten. Noch an demselben Abend erhielt Felbau einen Brief, der ihn zum vollständigen Bettler machte, wenn er die rettende Hand des Grafen nicht annahm. Sein Onkel Georg war eines plötzlichen Todes gestorben und der Familienanwalt theilte ihm mit, daß dessen Sohn, der neue Majoratsherr, sich weigere, Gundaccar die Rente weiter auszahlend.

Was thun? Seine Familie dem größten Elend, dem Verhungern preisgeben, sich unschuldig verurtheilen lassen? Nein, da war es noch immer besser, das freiwillig angebotene Opfer Isabella's anzunehmen. Schließlich konnte man es doch nicht als ein gar zu großes Unglück betrachten, eine von der ganzen vornehmen Welt beneidete Gräfin Poshitonoff zu werden und sich von einem rasend verliebten Gatten vergöttern zu lassen! Mit diesem Trost schlief Felbau gegen Morgenanbruch endlich ein.

9. Koskavitsch vor dem Untersuchungsrichter.

„Ueberlege es noch einmal genau was du thun willst, mein Kind, und vergiß nicht, daß du eigentlich kein Verfügungsrecht mehr über deine Hand hast, denn du bist Eduard Dennyson's Braut!“ ermahnte Felbau seine Tochter, wie er es für seine Pflicht hielt.

Bei der Nennung Eduard Dennyson's zuckte das Mädchen zusammen und Thränen füllten ihre Augen: „Ich kann nie Dennyson's Frau werden,“ entgegnete sie traurig.

„Ich verstehe, mein armes, armes Kind! Der stolze Engländer würde die Tochter eines des Mordes Angeklagten und vielleicht Verurtheilten nicht zum Altar führen. O, entsetzliches Geschick! Nirgend ein Ausweg!“

(Fortsetzung folgt.)

Hochsommer.

O Frühling, holder fahrender Schüler,
Wo zogst du hin? Die Linden blühen,
Die Nächte werden stiller, schwüler,
Und dichter schwillt das junge Grün.

Doch ach! die schönen Stunden fehlen,
Wo jedes Leben überquoll,
Wo trunken alle Schöpfungsseelen
Ins Blaue schwärzten wollustvoll.

Nicht singt mehr, wie am Maienfeste,
Die Nachtigall, die Rosenbraut,
Sie fliegt zum tief verborgnen Neste
Mit mütterlich besorgtem Laut.

Der goldne längste Tag ist nieder,
Der Himmel voll Gewitter glüht;
Verklungen sind die ersten Lieder.
Die schönsten Blumen sind verblüht.
S. v. Lingg.

Entsagung.

Zwei haben die lange Nacht
Auf dem hohen Schiffe gewacht.
Der Steuermann am Ruder stand
Das Aug' auf den Compass gewandt;
Der Dichter lag auf den Tauen,
Himmelan zu schauen,
Wo die goldenen Funken
Im ewigen Glanze prunkten.
Dort wo andere die Zukunft lesen,
Steht verzeichnet seiner Vergangenheit
Glück,

Wohl kehren nächtlich die Sterne zurück, —
Doch der Jugend und der Liebe Stunden
Die sind für immer entschwunden.

Max Kumpfer.

Ins Album.

An unsrer Väter Thaten
Mit Liebe sich erbaun,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertraun;
In solchem Angedenken
Des Landes Heil erneun;
Um unsrer Schmach sich kränken,
Sich unsrer Ehre freun;
Sein eigenes Ich vergessen
In aller Lust und Schmerz:
Das nennt man, wohl erweisen,
Für unser Volk ein Herz.

Uhländ.

Erst im Sarge endet des Menschen
Sorge. Menschen
Gläser.

Bitterwerden der Gurken. Man schält sämtliche Gurken, die man brauchen will, dann untersucht man sie nach dem Geschmack. Die bitteren werden in ein besonderes Gefäß gehobelt, dann so viel frisches Brunnenwasser darüber gegossen, daß die Gurken bedeckt sind, in sechs Stunden zweimal frisches Wasser, dann können sie für den Tisch zubereitet werden.

Die kranke La France. Viel wird von Rosenzüchtern über eine Krankheit geklagt, welche die La Francose dermaßen befällt, daß es fast nicht mehr möglich ist, diese für den Schnitt so wertvolle Rose zu cultivieren. Noch konnte nicht festgestellt werden, woher die Krankheit komme, die einen schreiben solche der abnormen Bitterung der letzten Jahre, andere einem Pilz und wieder andere, welche wahrscheinlich recht haben, dem allzustarten Schneiden der langen Blütenzweige während der vollen Vegetation zu.

Salz in die Kindermilch! Nach Prof. Dr. Sorhlet in München soll der für Säuglinge bestimmten Kuhmilch ein Zusatz von 1½ Gramm Kochsalz auf den Liter beigemischt werden. Begründet ist diese Forderung durch das überaus große Säurebildungsvermögen der Kuhmilch, die dreimal so viel Salzsäure verbraucht als Frauenmilch. Die Kuhmilch ist, obwohl sie doppelt so viel Chlor als die Frauenmilch enthält, doch noch zu chlorarm, um die erhöhten Ansprüche, die sie an die Salzsäureabscheidung des kindlichen Magens stellt, zu befriedigen. Nach den Untersuchungen mehrerer Forscher liegt die Ursache der Rhachitis bei Brustkindern in dem zu geringen Chlorgehalt der Milch ungenügend ernährter Mütter; was aber bei der Frauenmilch verhältnismäßig selten ist, bildet bei der Kuhmilch die Regel. Das sicherste Mittel zur Zuführung des fehlenden Chlors bietet daher die Beimischung von Kochsalz.

Wie viel Eier legt die Henne oder die Ente durchschnittlich im ganzen? Die Anzahl Eier, die Hühner und Enten während ihrer Lebensdauer erzeugen, wird auf höchstens 600 beziffert. Die Fähigkeit ist in den ersten drei Jahren am größten, nachher nimmt sie fortwährend ab, bis das Thier bei vorgeschrittenem Alter gänzlich unfruchtbar wird. Aus diesem Grund kann also nur junges Geflügel mit Vortheil gehalten werden, im Alter von drei, spätestens

vier Jahren muß es beseitigt resp. geschlachtet werden.

Schutz gegen Ungeziefer. Um die Pferde während der Arbeitszeit gegen Fliegen und Bremsen zu schützen, ist es gut, sie an Brust, Bauch und inneren Hinter-schenkel mit solchen Stoffen zu bestreichen, welche das Ungeziefer abhalten. Man kann hiezu Anisöl, Lorbeeröl, stinkendes Steinöl, Aufsud von Walnußblättern oder Vermut nehmen.

Ländlich sittlich. Jakob: „No, wie war's auf dem Schorjchl seiner Hochzeit?“ — Vincenz: „Fein war's! Die schönste Hochzeit war's im ganzen Jahr! Sogar die Braut hat mit'g'raut.“

Auch eine Beurtheilung. Führer (zu Touristen): „Bis zu einer Höhe von sechstausend Fuß klettern bei uns die Ochsen, bis zu siebentausend Fuß kommen die Schafe und höher hinauf nur die Berggütlingskinder.“

Sie weiß es! Frau: „Mann, laß das langweilige Zeitungslesen sein!“ — Mann: „Nein, ich muß erst wissen, was in der Welt vorgeht.“ — Frau: „Run, dann sage ich es dir: die Frauen gehen vor.“

Solon erwiderte, als man ihn fragte, was er unter dem Worte „Geseß“ verstände: „Ein Geseß ist ein Spinnweb, in welches sich die kleinen Fliegen verfangen, während die großen es durchreißten, um wieder davon zu fliegen.“

Ein Kindergemüth. „Erna Müllers Papa ist gestern gestorben“, sagte Lotte, als sie eines Tages zur Tante Anna kam, „meine Mama trauert auch darüber. Ich habe auch schon dreimal getrauert,“ fügte sie wichtig hinzu: „Um mein kleines Brüberchen, um den lieben Großpapa und um mein Kaninchen.“

Gedankensplitter.

Drückt dich der Mißmuth nieder,
Beschleicht dich bleicher Meid,
So blide nicht nach Oben
Und nach des Höhern Kleid;
Nach unten mußt du schauen,
Viel tausend wirst du seh'n,
Die dreimal glücklich wären
An deinem Platz zu steh'n.

R. A.

Haus

in der Umgebung Cilli, mit Gemüsegarten, ist um **3800 fl.** zu verkaufen. Besonders geeignet für Pensionisten. Briefe unter „Nr. 36“ poste restante Cilli. 6184

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsbauwerke, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“. 5635

Kisten!

25 Stück starke Umzugskisten stehen zum Verkaufe in der **Casa Mandevilla** in Hochenegg. Sich zu wenden an den Aufseher **Simon Gorečan** daselbst. 6183

Eine schöne Wohnung

in der Villa Sannegg, Hochparterre, bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Veranda und Gartenbenützung, ab 1. October zu vermieten. 6166

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Einladung

zu der am Montag den 29. Juli, 5 Uhr nachmittags, im Gemeinderaths-Saale stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung.

TAGESORDNUNG:

1. Rechenschaftsbericht der Ausschüsse;
2. Neuwahl der Ausschüsse;
3. Freie Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um 5^{1/2} Uhr statt.

Hochachtend

Der Vereins-Ausschuss.

6165

Zur Saison!

Sitz- und Badewannen, Cisternen, Kühlwandeln, Reise-Schnellfieder, sowie alle anderen Gattungen, Reise-Frisierlampen mit Hartspiritus-Füllung, sehr praktisch, Geflorenes-Maschinen, Gartenleuchter, Drahtstürze, Einsiede-Kesseln, Emailgeschirr, sowie sämtliche Artikel für den Küchencomfort, billigt bei

Anton Tschantsch, Spenglerei Cilli, Gartengasse 11.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kräuterpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 300 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hyggien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co. BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Stabile Partei

sucht bis 1. October Wohnung, zwei bis drei Zimmer, mit Zugehör. Gefällige Anträge unter „M. K.“ postlagernd Cilli. 6188

Bäckerlehrling

gesund und stark, wird sofort aufgenommen in

Jos. Achleitners Bäckerei Cilli, Grazerstrasse 5. 6178

Der Besitz „Santa Clara“

bei Cilli, bestehend aus Villa, Park, fischreichem Teich, grossem Nutz- und Ziergarten, ist in Folge Ablebens des Besitzers zu verkaufen. 6010

Näheres zu erfragen in d. Verw. d. Bl.

Billig

zu verkaufen sind drei neue Ottomanen und Einsätze. — Anzufragen in der Tapezierwerkstätte **Hauptplatz 17.**

6176

H. Dirnberger's Frühstückstube

Grazerstrasse 15.

Täglich

lebende Solo-Krebse

6179

Z. 7376.

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis zum 15. August 1901 in der hiesigen städtischen Casse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 5 fl. pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1901 bis 31. Juli 1902 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremden-Marken gegen Erlag der Aufgebür per 2 fl. für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Casse beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 13. Juli 1901.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rakusch.

6174

Sehr praktisch auf Reisen. - Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien, 3. Juli 1887.)

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes

Zahnputzmittel

entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze, (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit. 5594

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfzogl. u. fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Fassade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Selbstrich vollkommen gleich.

5849 Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Geschäftsanzeige.

Erlaube mir hiemit, die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich das von meinem verstorbenen Manne hinterlassene Spalierer- und Tapezierer-Geschäft wieder in dem vollen Umfange nach betreiben werde.

Ich bitte daher die hohen Herrschaften und das p. t. Publicum, das meinem seligen Manne geschonkte Vertrauen auch mir fernerhin gütigst zu bewahren, nachdem ich gleichzeitig die Versicherung gebe, bei schnellster Ausführung und solidesten Preisen die geschätzten Kunden zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll

Marie Watzek

Tapezierermeisters-Witwe.

6175

Fahrräder

wegen vorgerückter Saison **sehr billig!**
G. Schmid's Nachfolger, Cilli.

Ein schönes, möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange, Hochparterre, **Wokauplatz Nr. 2**, ist sofort zu vergeben. 6177

Eine Hausschneiderin

sucht Arbeit. Billige Peise. **Marie Zewratnik, Laibacherstrasse 4, I. Stock.** 6170

Sand und Schotter

auch **Cement-Sand** sind zu haben nächst der Villa „Marienhof“, billigst. Auskunft aus Gefälligkeit bei Frau **Marie Riegersperger, Feinwäsche-Putzerei, Cilli, Herrngasse 15.** 6173

Eine schöne Wohnung

mit zwei Zimmern sammt Zugehör, nebst einem möblierten Zimmer, sind in der **Theatergasse Nr. 9** zu vergeben. 6168

Ein sehr gut erhaltener, distinguirter, alter Herr mit kleinem Vermögen sucht solche unabhängige Witwe oder Fräulein in Mitteljahren behufs Gründung eines gemeinsamen Haushaltes. Ehe nicht ausgeschlossen. Strengste Discretion Ehrensache. Ernste Anträge unter Chiffre „Zur Zufriedenheit Nr. 588“ postlagernd Cilli bis 24. Juli zu richten. — Nur gegen Inseratenschein. 6187

Erklärung.

Sämmtliche über den Fabrikbeamten Herrn Karl Sivka von mir verbreiteten beleidigenden Mittheilungen über seine angebliche Affaire in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1901 erkläre ich auf Grund nunmehr erhaltener richtiger Informationen als unwahr, widerrufe selbe, bedauere, sie verbreitet zu haben, und bitte deshalb Herrn Karl Sivka um Entschuldigung.

Alois Mihelič

gew. Grubenaufseher in Steinbrück.

6180

Ein Gewölbe

sowie zwei hofseitige Zimmer, eventuell möbliert, ab 1. October zu vermieten. **Rathhausgasse Nr. 14**, anzufragen bei der Hausfrau. 6169

Sehr preiswürdig zu kaufen!

Grosser, fast neuer **Amateur-Photographie-Apparat** mit sämtlichen Utensilien, **Meyers Conversations-Lexikon**, neueste Auflage, ganz neu, gutes **Flobert-Gewehr**, ganz neu, schwarzer **Salonrock** und **Cylinder**. Antrage: **Giselastrasse Nr. 7.** 6181

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse **30 kr.**

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse **40 kr.**

Abführender Thee (sogenannter **Hasbacher**). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungscur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, **80 kr.**

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli:

6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.

Köchin

beider Landessprachen mächtig, die gut kochen kann und sonst keine Arbeit scheut, wird für auswärts gesucht. — Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 6164

Anständige

Hausmeisterleute

gesucht. — Anzufragen bei Herrn

Jos. Pallos, Cilli. 6185

AVIS

für

== **Kaufleute! Delicatessenhändler! Selcher!** ==

Kaufen Sie

Hoch Ia. Tafelspeck (schwerst), hoch Ia. amerik. Rückenspeck

Garantiert reine Schweinefette

Ungarische Salami, Braunschweiger, Selchfleisch

nur bei der

Fleisch- u. Fettwarenfabrik (Actien-Gesellschaft) Sesvete (Croatien)

denn dort bekommen Sie nicht nur qualitativ das Beste, sondern auch am billigsten.

Vertreter für Untersteiermark: **Karl L. Socher, Cilli.** 6152